

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Rpf., bei Lieferung frei Haus 50 Rpf. Postbezug monatlich 2,30 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Preise und Nachlässigkeiten bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 8 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heftenteil, Sport u. Anzeigen: Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil: Walter Mohr, Pulsnitz. D. N. VII.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 205

Mittwoch, den 2. September 1936

88. Jahrgang

Menschenschmuggel für die rote Miliz

Oesterreichische Arbeitslose von Kommunisten nach Spanien angeworben

Wien, 2. September. Wie von vertrauenswürdiger Seite mitgeteilt wird, sind die österreichischen Behörden einem umfangreichen kommunistischen Menschenschmuggel auf die Spur gekommen. Wahrscheinlich sind schon Hunderte von österreichischen Arbeitslosen, hauptsächlich Bergbau- und Hüttenarbeiter, zum Eintritt in die Rote Miliz nach Spanien gelockt worden.

Vergangene Woche fiel es den Arbeitslosenämtern in Zellweg und Johnsdorf — dem Mittelpunkt des österreichischen Bergbaues und Hüttenbetriebes — auf, daß 80 im Genuß der Arbeitslosenunterstützung stehende Arbeiter ihre Unterstützungen nicht mehr behoben haben.

Die Nachforschungen ergaben, daß kommunistische Agenten aus der Tschechoslowakei nach Österreich gekommen waren, um Arbeitslose für die Rote Miliz in Spanien anzuwerben. (!)

Die Leute sind, mit Fahrkarten und Geldmitteln ausgerüstet, über die Schweiz und Frankreich nach Spanien geschickt worden. Die kommunistischen Agenten glaubten, daß die Arbeitslosen besonders dadurch verlockt zu können, daß sie ihnen erklärten, sie könnten sich an den spanischen Priestern und an den spanischen Kirchen für den 12. Februar 1934 rächen. Die Behörden vermuten, daß auch in anderen österreichischen Orten ähnliche marxistische Menschentransporte

eingesetzt worden sind und haben umfangreiche Erhebungen eingeleitet.

Los von Moskau

Geheimorganisationen in Sowjetrepubliken

Die Pariser Zeitung „Matin“ befaßt sich mit der Lage in Sowjetrußland und berichtet, daß vor allem in den beiden zentralasiatischen Sowjetrepubliken Turkmenistan und Usbekistan, die schon immer wegen ihrer Engelegenheit als „neuralgische Punkte“ des Sowjetreiches betrachtet worden seien, die Erregung nach dem Moskauer Prozeß zum Durchbruch gekommen sei. In den beiden Sowjetrepubliken Kasachstan und Aserbeidschan sei von den dortigen Kommunisten eine große geheime Organisation gegründet worden. In dem Programm dieser Organisation stünde die Loslösung von der Sowjetunion. In der Krim sei ebenfalls eine Bewegung ausgebrochen, die sich gegen die Regierung in Moskau richtete. Auch in der Heimat Stalins, in Georgien, sei eine Verschwörung ausgebrochen worden; man habe dort die Ermordung des Generalsekretärs der kommunistischen Partei und früheren Tscheffisten Beria vorbereitet und eine selbständige Regierung bilden wollen. Unter den hier verhafteten Verschwörern befindet sich ein Verwandter Stalins namens Neo Djugaschwili. Die ganze Lage beunruhige Stalin außerordentlich.

Spanische Marxisten werben in Frankreich

Die spanische Kommunistin Iriburi, genannt Passonaria, ist in Begleitung des spanischen Unterrichtsministers Domingo, des ehemaligen Justizministers Antonio Lara und des spanischen Unterstaatssekretärs für Industrie und Handel, Siches, in Paris eingetroffen. Das „Echo de Paris“ fordert, daß Frau Iriburi und die Herren Domingo, Lara und Siches gebeten werden müßten, in ihre Heimat zurückzulehren. Man wüßte, zu wissen, ob Ministerpräsident Léon Blum zulassen würde, daß die Aktivität dieser Personen sich frei auf französischem Boden entwickeln dürfe. Die Achtung vor der „Neutralität“, die die französische Regierung gegenüber Spanien zu haben erklärt, verpflichte Léon Blum sicherlich auch, diese „Unerwünschten“ so zu behandeln, wie der Innenminister Salengro es mit dem spanischen Militärattaché gemacht habe.

Neben dem Zweck der Ankunft der spanischen Kommunistin Passonaria und ihrer Begleitung in Paris bemerkt der „Jour“, der Umstand, daß sich auch der Unterstaatssekretär für Handel und Industrie bei dieser spanischen Abordnung befindet, lasse sehr leicht erraten, welche Ziele diese Reife in Frankreich haben dürfte.

Vorsicht im Briefverkehr mit Spanien

Nach einer Meldung des Konsulats in Cartagena wird dort dem Briefverkehr aus Deutschland gegenüber strenge Zensur ausübt. Auch das Generalkonsulat in Barcelona berichtet ähnlich und weist auf den Fall des Pastors Gründler hin, in dem unvorsichtige Bemerkungen in Briefen zu dessen Verhaftung geführt haben. Da allgemein anzunehmen ist, daß unüberlegte Äußerungen in Briefen deutscher Absender die Empfänger in Spanien leicht in erhebliche persönliche Unannehmlichkeiten, wenn nicht gar in Gefahr bringen können, muß in den Mitteilungen größte Zurückhaltung bewahrt werden.

Warschauer Kurs unverändert

Eine Mahnung an Frankreich.

Die französische Presse hatte an den Besuch des Generalstabschefs Gamelin und den Gegenbesuch des Generalinspektors der polnischen Armee, General Rhdz-Smigly, die gewagte Vermutung geknüpft, daß damit eine Wendung der polnischen Außenpolitik zugunsten Frankreichs verbunden sei. Gegen diese Auffassung nimmt die halbamtliche „Gazeta Polska“ sehr entschiedene Stellung.

Polen stütze, so schreibt das Blatt, seine Außenpolitik auf drei Grundlagen, nämlich auf die eigene Verteidigungskraft, auf die guten Beziehungen mit den Nachbarn und auf die Verteidigungsbündnisse. Auf dem Gebiet des Aufbaues der eigenen Wehrmacht seien die Ergebnisse sichtbar und allgemein bekannt.

Die Normalisierung seiner Beziehungen mit den Nachbarn Deutschland und Sowjetrußland betrachte Polen als die wichtigste Vorbedingung einer Festigung des europäischen Friedens.

Schließlich sei das Bündnis mit Frankreich neben dem mit Rumänien ein dauerhaftes Verteidigungsmittel. Jedoch müsse objektiv festgestellt werden, daß der heutige Gegenbesuch angesichts eines völlig neuen Wertesystems statifinde, den Polen dem Bündnis mit Frankreich gegeben habe. Seit dem Zustandekommen des Bündnisses im Jahre 1921 sei die Stärke Polens gestiegen und wachse andauernd weiter. Ueber diese unbefristete Tatsache gebe sich leider ein Teil der französischen öffentlichen Meinung nicht Rechenschaft, indem er die Bedeutung dieses Bündnisses nicht immer im Einklang mit seinem Inhalt auslege. Nach polnischer Auffassung habe dieses Bündnis nur dann seinen Wert, wenn sein Inhalt, der auf der gegenseitigen Achtung der Unabhängigkeit seiner Unterzeichner beruhe, voll und ganz respektiert werde.

Frankreich liefert die Waffen

Enthüllungen eines italienischen Blattes

Die französische Neutralitätsaktion gegenüber den spanischen Bürgerkriegsirrren erscheint in einem fragwürdigen Licht angesichts der aufsehenerregenden Enthüllungen, die das römische Blatt „Messaggero“ zur Zeit macht. Unter der Ueberschrift „Wer hat den spanischen Kommunisten die Waffen geliefert?“ veröffentlicht das Blatt eine ausführliche Zusammenstellung über die Entwicklung der, wie es betont, auf Initiative der spanischen Regierung zurückgehenden Verhandlungen mit der französischen Regierung über die Lieferung von Waffen, die — wiederum auf Antrag der spanischen Regierung — direkt aus den Rüstungsdepots des französischen Heeres entnommen werden sollten.

Das Blatt bezeichnet seine Angaben als absolut zuverlässig und erklärt, kein Dementi fürchten zu brauchen. Es seien unauferlegbare und unüberlegliche Beweise über umfangreiche Waffenlieferungen an die Madrider Regierung vor und sofort nach der französischen Nichterklärungsinitiative vorhanden. Selbst der französische Ministerpräsident habe die entsprechenden Enthüllungen der Pariser Presse im französischen Ministerrat nicht ableugnen können und sich auf die Bemerkung beschränkt, es handele sich um geringfügige Lieferungen.

Nach den Feststellungen des „Messaggero“ hat sich der spanische Ministerpräsident Curoga am 18. Juli telegraphisch an den französischen Ministerpräsidenten Blum gewandt und ihn um Mithilfe Frankreichs bei der Niederwerfung der Nationalisten gebeten. Ministerpräsident Blum habe darauf den spanischen Botschafter Cardenas gebeten, der spanischen Regierung mitzuteilen, daß die französische Regierung bereit sei, die für die Niederwerfung notwendige Hilfe zu gewähren.

Das Blatt schildert vom 18. bis zum 27. Juli Tag für Tag den Stand der Verhandlungen und die tatsächlichen, wenn auch nicht immer mengenmäßig genau feststellbaren Lieferungen sowie ihre Bezahlung, für die neben der Eröffnung eines Kredits von 6 Millionen Franken bei der Banque de Paris et des Pays Bas Goldtransporte in der Höhe von 1.288.000 Pfund Sterling nach Paris durchgeführt worden seien.

Mit der ganzen Entwicklung dieser Angelegenheit werde zweifelsfrei bewiesen, so stellt das Blatt dann fest,

daß die Madrider Regierung eine regelrechte direkte Intervention nicht etwa bei der französischen Privatindustrie, sondern bei der französischen Regierung selbst beantragt habe.

Militärische Abmachungen im Hintergrund

Im Zusammenhang damit stellt das römische Blatt fest, daß Paris mit dieser wiederholten Begünstigung Madrids ganz bestimmte Ziele verfolge. Frankreich suche einen militärischen Stützpunkt in Spanien. Auch habe es im Jahre 1932 durch Herriot, wenn auch vergebens, mit Hilfe eines überaus günstigen Handelsvertrags ein Kompromiß über das Durchzugsrecht französischer Kolonialtruppen durch spanisches Gebiet im Kriegsfall erreichen wollen.

Diesem Handelsvertrag sei übrigens ein vertrauliches militärisches Schriftstück beigelegt, auf Grund dessen Spanien in einem Jahre für 20 Millionen Franken französisches Kriegsmaterial kaufen und außerdem Fabriken für die Herstellung von Flugzeugen und Geschützen nach französischen Patenten einrichten sollte, die im Kriegsfall das französische Heer zu beliefern hätten.

Die Tatsache, so schließt das Blatt, zeige, wie peinlich der Volksfrontregierung die gewissenhafte Einhaltung des von den Großmächten beschlossenen Embargos sein müsse, das in so offenem Widerspruch mit diesen der französischen Initiative unmittelbar vorausgegangen oder gleichzeitig sich abspielenden Dingen sei.

Bericht eines österreichischen Zeugen

Unter der Ueberschrift „Das neutrale Frankreich als Waffenlieferant — Aussage eines österreichischen Zeugen“ veröffentlicht die christlich-soziale „Reichspost“ in großer Aufmachung eine Zuschrift eines Oesterreichers aus Biarritz, in der es u. a. heißt: „Französische Waffenlieferungen nach Spanien dauern mit kurzen Unterbrechungen an. Ich selbst bin Zeuge davon geworden, als ich von hier gegen die Grenze fuhr, um die Kämpfe bei Brun beobachtet zu können. Ich habe mit eigenen Augen die im französischen Grenzbahnhof auf den Abtransport wartenden Wagen gesehen, deren Verhüllungen den Inhalt — Geschützlässeten — nicht völlig verbergen konnten.“



Die Schlagwetterkatastrophe in Bochum



Sanitäter bringen einen Schwerverletzten zum Sanitätswagen.



Rettungsmannschaften übernehmen die aus der Tiefe des Unglückschachtes geborgenen Opfer.

Hilfe für die Grubenopfer
Schärfste Untersuchung der Grubenunfälle

Die „Stiftung für Opfer der Arbeit“, die bekanntlich vom Führer und Reichkanzler ins Leben gerufen wurde, hat anlässlich des schweren Unglücks auf der Zeche „Vereinigte Präsident“ in Bochum sofort einen vorläufigen Unterstützungsbetrag in Höhe von 10 000 RM für die Hinterbliebenen der tödlich verunglückten Bergleute und für die Schwerverletzten bereitgestellt.

Nach den Feststellungen betragen die Opfer der Schlagwetterexplosion 25 Tote und 18 Verletzte. Zwei Bergknappen werden noch vermisst. Von den Schwerverletzten sind im Krankenhaus „Bergmannsheil“ in Bochum drei Bergknappen ihren Verletzungen erlegen.

Von den zuerst gemeldeten vier Vermissten konnte einer unter den Verletzten im Krankenhaus „Bergmannsheil“ festgestellt werden, während ein zweiter wohlbehalten bei seiner Familie aufgefunden wurde.

Beileidstelegramm des Führers

Der Führer und Reichkanzler hat an den Betriebsführer der Zeche „Vereinigte Präsident“, Bochum, folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

„In tiefer Trauer über die Nachricht von dem schweren Grubenunglück bitte ich Sie, den Hinterbliebenen der Toten meine herzlichste Anteilnahme und den Verletzten meine aufrichtigen Wünsche für ihre baldige Wiederherstellung zu übermitteln. Als erste Hilfe für die Opfer dieser Katastrophe stelle ich den Betrag von 20 000 RM zur Verfügung.“

Ferner hat Reichsminister Generaloberst Göring ein Beileidstelegramm an die Betriebsführer und an die Deutsche Arbeitsfront geschickt. Reichsinnenminister Dr. Frick sandte ein Telegramm an die Betriebsführung der Grube und bat sie, den Hinterbliebenen sein Beileid auszudrücken.

Dr. Ley entbietet den Bergknappen den letzten Gruß

Den auf der Zeche „Vereinigte Präsident“ eingekerkerten Rettungskolonnen gelang es, die Leiche des bisher noch vermissten Hauers Harenkamp freizulegen und zutage zu fördern. Am Dienstagmittag stattete Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in Begleitung von Gauwalter Stein

der Zeche einen Besuch ab. Er unterhielt sich mit einigen Bergknappen und entbot dann in der Maschinenhalle den Toten seinen letzten Gruß. Im Anschluß daran begab sich Dr. Ley in das Krankenhaus Bergmannsheil, wo er die 18 Verletzten besuchte und ihnen baldige Wiederherstellung wünschte.

Schärfste Untersuchung der Grubenunfälle

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP und Führer der DAF, Bg. Dr. Ley, stattete am Dienstag der von dem schweren Explosionsunglück betroffenen Schachtanlage „Vereinigte Präsident“ in Bochum einen Besuch ab und führte eine eingehende Unterredung mit der Betriebsführung sowie mit dem Betriebswalter der DAF vor allen Dingen über die Frage, ob durch irgendein Versehen oder Verschulden dieses furchtbare Unglück herbeigeführt worden sei.

Dr. Ley ließ keinen Zweifel darüber, daß er gewillt sei, jeden Weg zu gehen, um die Ursache festzustellen und für die Zukunft ähnliche Unglücksfälle zu verhüten. Die trotz aller Sicherheitsmaßnahmen immer wieder eintretenden schweren Bergwerksunfälle, so erklärte Dr. Ley, könnten niemals damit hingenommen werden, daß es sich dabei wohl um bedauerliche aber keinesfalls immer zu vermeidende Unglücke handele.

Noch zwei Bergmänner gestorben

Wie das Oberbergamt Dortmund mitteilt, sind zwei Opfer der Explosion auf der Zeche „Vereinigte Präsident“ gestorben.

Die bergbehördliche Untersuchung geht weiter. Ueber die Ursache der Explosion läßt sich immer noch nichts endgültiges sagen, ebensowenig darüber, ob jemand an diesem Unglück eine Schuld trifft.

Die Verkehrsoffer der Woche:

Wieder 134 Tote

Der Reichs- und Preussische Verkehrsminister gibt bekannt: 134 Tote, 4220 Verletzte sind die Opfer des Straßenverkehrs im Deutschen Reich während der vergangenen Woche.

Gegenüber der Vorwoche, in der die Unfallstatistik des Verkehrsministeriums 143 Todesopfer und 4318 Verletzte aufwies, ist diesmal ein leichter Rückgang festzustellen. Das Absinken der Kurve, die in den Herbst- und Wintermonaten naturgemäß die abgleitende Tendenz beibehalten wird, darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Unfallziffer noch immer viel zu hoch ist.

Arbeit und Frieden

Dr. Goebbels über die deutsch-italienische Friedenspolitik

Während seines Besuches in Venedig hat Reichsminister Dr. Goebbels dem Berichterstatter des „Corriere della Sera“ eine Unterredung gewährt. Der Gewerkschaftsmann kennt Dr. Goebbels von seinem Aufenthalt als Korrespondent schon seit der Regierungsübernahme und betont, wie der Reichsminister damals wie auch jetzt voll Begeisterung und Vertrauen ist.

Partei und Heer sind die beiden Stützen unseres Regimes, und es liegt auf der Hand, daß wir sie kräftig und geschlossen erhalten wollen, damit sie mit Sicherheit den Tempel unserer nationalen Integrität stützen.

Wer uns Angriffsabsichten zuschreibt, läßt wissen. Wir haben unseren Friedenswillen durch die Vereinbarungen mit den Nachbarstaaten hinlänglich bewiesen; aber unser Friede ist bewaffnet.

„Wir ziehen auf klaren Wegen parallel, unser Schritt hat den gleichen festen Gang, und unser Ziel ist das gleiche: Nämlich Arbeit und Friede für unsere Völker, Achtung für die anderen und den Anspruch, daß uns die gleiche Achtung erwiesen werde.“

Der Minister fügte bei: Es wird der Tag kommen, an dem alle zugeben müssen, daß Deutschland und Italien Europa gerettet haben. Der Kommunismus bedeutet Krieg und inneren Aufruhr, der auch die Grenzen überfluten kann.

Verfügung des Führers:

Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“

Die „Deutsche Arbeits-Korrespondenz“ teilt nachstehende Verfügung des Führers mit:

Betrieben, in denen der Gedanke der nationalsozialistischen Betriebsgemeinschaft im Sinne des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit und im Geiste der Deutschen Arbeitsfront vom Führer des Betriebes und seiner Gefolgschaft auf das vollkommenste verwirklicht ist, kann die Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ verliehen werden.

Die Auszeichnung erfolgt durch mich oder eine von mir beauftragte Stelle auf Vorschlag der Deutschen Arbeitsfront.

Die Verleihung der Auszeichnung erfolgt auf die Dauer eines Jahres; sie kann wiederholt erfolgen. Die Auszeichnung wird zurückgenommen, wenn die Voraussetzungen für diese Verleihung nicht mehr gegeben sind.

Die Verleihung der Auszeichnung erfolgt am Nationalfeiertag des deutschen Volkes und geschieht durch Aushändigung einer Urkunde an den

Führer des Betriebes. Die Verleihungsurkunde hat die Gründe anzugeben, die für die Verleihung maßgebend sind.

Ein Betrieb, dem die Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ verliehen ist, ist berechtigt, die Flagge der Deutschen Arbeitsfront mit goldenem Rade und goldenen Franzen zu führen. Die Verfügung tritt sofort in Kraft.

Grüße an die Auslandsdeutschen

Anlässlich der heute in Erlangen beginnenden 4. Reichstagung der Auslandsdeutschen, die die Auslandsorganisation der NSDAP veranstaltet, haben führende Männer von Partei und Staat Grußworte an die Auslandsdeutschen gerichtet.

Ministerpräsident Generaloberst Göring:

Unsere kulturelle und wirtschaftliche Aufbauarbeit, die als Ausdruck nationalsozialistischen Gestaltungswillens endlich doch in der ganzen Welt Anerkennung gefunden hat, gab den Auslandsdeutschen das Recht, sich wieder als Glieder einer Nation zu fühlen, die ohne Ueberheblichkeit für sich in Anspruch nimmt, zu den tüchtigsten und geistig hochstehendsten Völkern der Erde zu zählen.

Verlassen Sie niemals, daß alles das nur möglich war durch das Werk eines Mannes, durch unseren Führer Adolf Hitler. Beweisen Sie dem Führer Ihre Dankbarkeit und Treue dadurch, daß Sie in seinem Geiste dazu beitragen, die Ehre und das Ansehen Deutschlands im Ausland zu stärken und zu mehren.

Reichsminister Dr. Frick:

Das nationalsozialistische Reich Adolf Hitlers hat den Deutschen in aller Welt Ehre und Stolz wiedergegeben. Der Deutsche im Ausland darf wieder mit erhobenem Haupte zu den Symbolen und zur Führung des Reiches emporblicken. Mehr als je ist es jetzt die Aufgabe der Auslandsdeutschen, die aufrechten und ehrliebenden Vertreter des deutschen Volkes und Reiches im Ausland zu sein, die jederzeit für die Verständigung der Völker und für die friedliche Zusammenarbeit des Deutschen Reiches mit ihren Herbergsstaaten eintreten.

Auf diese Weise dienen die Deutschen im Ausland der Friedenspolitik des Führers und Reichkanzlers Adolf Hitler.

Den Parteigenossen, die unter der Leitung der Auslandsorganisation der NSDAP zum Reichsparteitag Nürnberg 1936 aus allen Teilen der Welt in die alte Heimat kommen, um hier die künftige Arbeit zu beraten, entbiete ich deutschen Gruß.

Reichsminister Dr. Goebbels:

Das nationalsozialistische Reich gab auch den Volksgenossen im Auslande Ehre und Ansehen zurück. Aufgabe der Reichsdeutschen im Auslande und in vermehrtem Maße der Parteigenossen unter ihnen, ist es nun, Wächter dieser Ehre und dieses Ansehens zu sein und sich einer Tatsache immer bewußt zu bleiben: daß sie diese Ehre und dieses Ansehen nur dann werden verteidigen können, wenn sie unter sich jene nationalsozialistische Volksgemeinschaft gestalten und erhalten, die Adolf Hitler in Deutschland schuf.

Reichsriegsminister von Blomberg:

Treue dem Führer, Dienst an Volk und Staat, Förderung des deutschen Ansehens in aller Welt sind Grundpfeiler des soldatischen Handelns im Dritten Reich.

Reichsminister Ruff:

Unsere Reichsdeutschen im Auslande, insbesondere die in der Auslandsorganisation der NSDAP zusammengefaßten Parteigenossen tragen eine große und verantwortungsvolle Aufgabe. Gleich welchen Berufes oder Alters sie sind, so wollen wir in ihnen Vertreter des nationalsozialistischen deutschen Reiches sehen, deren Wirken und Haltung den Geist und den Willen unserer Bewegung spiegeln.

Reichsminister Dr. Frank:

Volksgenossen, die in fremden Ländern leben, sind ein Verlust für unsere Nation, wenn sie die Verbindung zur Heimat und ihr Volkstum aufgeben. Sie sind jedoch dem deutschen Volke Gewinn, wenn sie Zugehörigkeitsgefühl und enge Verbundenheit zur Heimat pflegen.

Reichsführer SS. Himmler

Die Nationalsozialisten im Auslande kämpfen heute denselben Kampf, den wir Nationalsozialisten in Deutschland die langen Jahre vor Erreichung der Macht gekämpft haben. Ihr Ziel ist daselbe was unser Ziel war: Deutschland erwache!

Stabschef der SA. Luze:

Die Gewißheit, auch im Auslandsdeutschtum einen unerfütterlichen Fels der nationalsozialistischen Weltanschauung zu besitzen, Menschen die nicht nach wirtschaftlichen Faktoren wägen, sondern die Idee allem voranstellen, macht uns Reichsdeutsche stolz und glücklich.



Der Kaiser von Kalifornien erhält den Muffolini-Pokal

Venedig, 2. September. Die 4. Internationale Filmkunstschau Venedigs endete mit einem triumphalen Erfolg für die deutsche Filmkunst. Der Preisrichterausschuß, der am letzten Tage der Filmvorführungen zusammentrat, bekannte den höchsten der zu verleihenden Preise, den Muffolini-Pokal, dem deutschen Louis-Frenet-Film „Der Kaiser von Kalifornien“ zu.

Darüber hinaus wurde das deutsche Filmschaffen noch durch die Verleihung von 2 weiteren Preisen und 5 Medaillen ausgezeichnet. Der Film über die Olympischen Winterspiele „Jugend der Welt“ erhielt als bester Dokumentalfilm den Ducepreis und der Film „Schlußakkord“ als bester Musikfilm den Preis des Theaterinstitutes. Mit Medaillen wurden ausgezeichnet die Spielfilme „Ave Maria“ und „Veräter“ sowie die Kultur- und Lehrfilme „Metall des Himmels“, „Ein Meer versinkt“ und „Die Kamera fährt mit“.

Damit hat Deutschland die größte Zahl von Preisen auf der Filmkunstschau erhalten und klar unter Beweis gestellt, daß seine Filmkunst ein lebendiger Organismus ist, der sich in Richtung auf die gesteckten Ziele tatkräftig durchsetzt und mit glänzendem Erfolge im internationalen Wettbewerb bestehen kann. Die Vielzahl der Auszeichnungen für die verschiedensten filmischen Leistungen zeigt, daß sich der deutsche Film nicht nur in einem einzigen Fach bewährt, sondern Höchstleistungen hervorbringt, die als solche auch anerkannt werden.

General von Horthy über die Olympischen Spiele

Budapest, 1. September. General der Kavallerie a. D. Stephan von Horthy, der Bruder des ungarischen Reichsverwehrs, äußert sich im liberalen „Népszó“ über seine Eindrücke von den Berliner Olympischen Spielen. General von Horthy bezeichnet die Berliner Spiele als eins der schönsten und größten Ereignisse seines Lebens. Der General, der während seines Berliner Aufenthaltes beim Führer und Reichkanzler Adolf Hitler zum Essen eingeladen war, erklärte, er sei glücklich, daß ihm Gelegenheit geboten war, Adolf Hitler, diesen ausserwählten Menschen und Führer Deutschlands, kennen zu lernen. Die Persönlichkeit des Führers habe als Mensch auf ihn einen tiefen, außerordentlich sympathischen Eindruck gemacht.

Die Wiederherstellung des deutsch-österreichischen Freundschaftsverhältnisses bezeichnet General von Horthy vom Standpunkt des gesamten europäischen Friedens als ein Ereignis von außerordentlicher Bedeutung, das für Ungarn, den christlichen Freund beider Völker, von besonderem Wert sei.

Fhr. v. Watter 75 Jahre

Am Sebantage, dem 2. September, begeht ein im Frieden und Kriege hochverdienter General der alten Armee, Generalleutnant und Ritter des Ordens pour le mérite mit Eichenlaub, Oskar Freiherr v. Watter, seinen 75. Geburtstag. Der General, der seinen Wohnsitz in Berlin genommen hat, stammt aus einer alten württembergischen Adelsfamilie. Er begann seine militärische Laufbahn als Leutnant beim Württembergischen Artillerie-Regiment 13 und rückte als Kommandeur der 10. Feldartilleriebrigade ins Feld. Im März 1915 wurde er Kommandeur der 54. Infanterie-Division. Er war einer der ersten, der seine Truppen planmäßig und erfolgreich in der Tannabweihschlacht; mit welchem Erfolge, geht am besten daraus hervor, daß ein britisches Tankkorps im Frühjahr 1917 unweit Cambrai bei einem Vorstoß von 372 Tanks 120 verlor.

Nach dem Kriege übernahm er als Kommandierender General des 9. Armeekorps den Schutz der Westgrenze zwischen Nordsee und Rhein. Mit fester Hand schlug er in den Jahren 1919—1920 die kommunistischen Aufbruchwellen im Rheinland und in Westfalen nieder und verschaffte der Staatsgewalt in seinem Wehrkreis wieder Geltung. Am 12. Juli 1920 schied er aus dem aktiven Dienst aus. Generalleutnant von Watter übernahm dann die Führung des Waffenregiments der ehemaligen deutschen Feldartillerie. Als Bundesführer des Bundes der Waffenringe hat sich Generalleutnant v. Watter dann im Dienste nicht nur der Waffenzusammenschlüsse, sondern darüber hinaus im Dienste der Wehrhaftmachung des Volkes bleibende Verdienste erworben.

Der Führer beglückwünscht General v. Watter

Berlin, 2. September. Der Führer und Reichkanzler hat dem Generalleutnant a. D. Freiherr von Watter zu seinem heutigen 75. Geburtstag nachstehendes Telegramm zugehen lassen:

„In dankbarer Anerkennung der Verdienste, die Sie im Frieden, im Krieg und in der Nachkriegszeit dem deutschen Volke geleistet haben, überende ich Ihnen zu Ihrem heutigen 75. Geburtstag meine herzlichsten Glückwünsche und Grüße.“
Adolf Hitler.

Feierstunde der Altveteranen

Gemeinschaftsfahrt zum Niederwalddenkmal.

Bad Ems, 2. September. Die 250 in Bad Ems zum Reichstreffen der Altveteranen des Deutschen Reichskriegerbundes (Kriehäuser) versammelten alten Krieger veranstalteten am Dienstag, dem Vortag des Jahrestages von Sedan, eine gemeinschaftliche Fahrt zum Niederwalddenkmal.

Bundesführer Oberst a. D. Reinhard gedachte der Tapferen unseres Volkes, die damals auf den blutigen Schlachtfeldern vornehmlich in Sedan ihr Leben gaben und deren, die später ihr Leben im Weltkriege für Deutschlands Freiheit und die Freiheit des deutschen Rheinlandes opferten. Wenn wir uns heute hier oben zusammengefunden haben, so sagte Oberst a. D. Reinhard weiter, richten wir unseren Blick auf die Gegenwart und die Zukunft und gedenken des Mannes, dem wir es verdanken, daß wir wieder am freien Rhein stehen dürfen, der uns nach Jahren der Schwach die Ehre und das Ansehen in der Welt wiedergab.

Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied und ein Vormarsch der Ehrenkompanie und der Ehrenformationen vor den alten Soldaten bildeten den würdigen Abschluß der ergebenden Feierstunde.

Best eure Heimatzeitung: den Pulsnitzer Anzeiger

Ortlisches und Sächsisches

Spätsommer

Das Laub der Bäume und Sträucher hat sich dunkler und fatter gefärbt. Ab und an ist ein Blatt darunter, das fahl und gelb wird und beim Windzug sich taumelnd löst. Aber noch sind die Tage voll Sonne und Wärme.

Noch blühen am Hang die Heckenrosen, wenn auch ihre Pracht verweht und vergeht. Tief und dankbar atmet man den Duft der blühenden Wiesenkräuter. Früher verläßt uns jedweden Abend die Sonne. Sie hat nicht mehr den heißen Atem der Sommertage; sie ist müde geworden und matt. Man flieht sie nicht mehr, sondern man sucht sie und sehnt sich nach ihr, wenn einmal graues Gewölk sie tagelang verhüllt.

Es ist ein befriedigendes Wandern jetzt; ein tiefes Kraftschöpfen für die Herbst- und Wintertage gewährt der Weg durch Felder und Wälder. Urenwigen Gezeiten folgend, ist alles rings um uns im Fluß, in steter Bewegung. Es gibt keinen Stillstand, alles ist ein unumgängliches Auf und Ab.

Zarte Fäden gleiten durch die Luft. Altweiberfrüher nennt sie der Volksmund. Die Herbstspinne hat sie gewoben — wirtrüglisches Zeichen für den Sommerablauf. Freuen wir uns um so mehr der letzten sonnigen Tage und ihres blühenden Reichtums, ihrer reisenden Früchte, die schon wieder den Samen bergen für neues Werden.

Burlinik, Ballone und Drachen abliefern. In Abänderung der früher ergangenen Erlasse sind künftighin alle Ballone und Drachen mit Registrierinstrumenten oder Anhängelarten (also auch Kinderluftballone mit Anhängelarten), die im Reichsgebiet gefunden werden, an die Ortspolizeibehörden abzuliefern. Diese Anordnung ist getroffen worden, um eine einheitliche Behandlung und Rücksendung aller Ballone bzw. Drachen sicherzustellen. Beim Auffinden von Ballonen oder Drachen mit Registrierinstrumenten wird die Erstattung der Anzeigen und die Belohnung für richtige Behandlung etwa vorhandener Instrumente auch weiterhin gewährt.

Reinholdmannsdorf, Waldfest. Der Gemeinde war es vergönnt, bei schönstem Wetter ihr Waldfest abzuhalten. Um 1 Uhr wurde zum Festzug gestellt und unter schneidigen Marschklängen zog jung und alt zum Festplatz. Hier herrschte buntes Leben. Vereinsführer Hoyer eröffnete mit begrüßenden Worten den Festtag. Nach ihm sprach Bürgermeister Großmann über das 10jährige Bestehen des Waldfestes, und dankte allen, die zum guten Gelingen mit beigetragen hatten. Seinen Ausführungen entnahm man, das Schulleiter Stübner, der Gründer des Waldfestes ist. Der Mandolinenverein erfreute seine Zuhörer durch muntere Weisen und der Gesangsverein brachte gern gehörte Volkslieder zum Vortrag. Ein weiterer Punkt des reichhaltigen Programms war die Auführung des Melodram „Die Nisberg-Sage“ von Gebr. Stübner. Auch die Kinder hatten fleißig geübt und erzielten mit dem Mülleispiel „Kugel sei manierlich“ reichen Beifall. Auf dem Festplatz war für Abwechslung reichlich gesorgt, und echte Fröhlichkeit befeuchtete die Gemüter. Mit Eintritt der Dämmerung boten die Kinder die ansprechende Szene des „Abendsegens“ aus Humpertins „Hänel und Gretel“. Reicher Beifall war der Lohn für fleißiges Lernen. Alles hat ein Ende, so auch das Waldfest. Champions und Fadeln wurden angezündet und so zog man mit Gesang und Klang vom Festplatz wieder ins Dorf. Nach Auflösung des Festzuges ging es heim ins Vaterhaus mit dem Bewußtsein, ein schönes volkstümliches Fest erlebt zu haben.

Reichenbach, Schulfest. Nach vierjähriger Pause wurde hier wiederum ein Schulfest abgehalten. 12.30 Uhr zogen die vier oberen Schuljahre mit der Lehrerschaft zum nahen Festplatz, um in feierlicher Weise die Flaggen zu hissen. Gleich hierauf wurde der Festzug zusammengestellt und mit fröhlicher Marschmusik ging es dorlaufwärts. In Niederlichtenau, das zum Reichenbacher Schulbezirk gehört, fand am Kriegerehrenmal eine kurze, eindrucksvolle Gedenkfeier statt. Nachdem ebenfalls am Reichenbacher Ehrenmal ein Kranz niedergelegt war, löste sich der Festzug auf dem Festplatz auf. Sogleich begann ein lustiges Treiben, wie man es hier selten erlebt. Mädchen zeigten schöne Volkstänze. Hierauf marschierten die großen Knaben mit eigener Musikkapelle als Wanderzirkus in einem riesengroßen Abperkretz auf. Mit starkem Beifall wurden ihre Vorführungen wie Tierdressuren und allerlei Kunststücke von den Zuschauern aufgenommen. Sodann machten sich die Kinder abteilungsweise an die Wettkämpfe: Adler- und Sternschießen, Ringschieße, Glücksrad, Kegelschub, Ballwerfen usw. Viel Anlang fand die Kaffeepause. Das Kaffeetischchen durften die Kinder als dauerndes Andenken mit nach Hause nehmen. Nach der Preisverteilung und dem „Nachwächterspiel“ setzte sich der Kampionzug bei einbrechender Dunkelheit in Bewegung. Beim Mülleigent von Franz Wirth machte er kurz Halt, und alle brachten dem geistigen des Festplatzes für die unentgeltliche Ueberlassung desselben ein kräftiges Hoch aus. An der Schule fand sodann die Schlußfeier des Tages statt. Nach dem mehrstimmigen Gesang des Liedes „Kein schöner Land“ hielt Schulleiter Nepp eine Ansprache zuerst an die Kinder, sodann danke der Vorsitzende des Schulvorstandes, Bürgermeister Schöne, allen Spendern und Helfern, besonders den Lehrern, für das Gelingen dieses herrlichen Festes. Danach sprach Lehrer Nepp zu den Erwachsenen, mahndend, die große politische Zeit die wir erleben, recht zu verstehen. Begeistert folgten alle seinem Rufe, mit Gruß und Dank unseres Führers zu gedenken. Die Nationallieder erklangen mächtig in die Stille der Nacht. — Die Erwachsenen und viele fremden Gäste waren noch mehrere Stunden auf dem Tanzsaal in Fröhlichkeit vereint.

Dresden. Die Jahreszeiten in der Sonderschau. Vom 3. bis 6. September findet in der Reichsgartenschau wieder eine der beliebtesten hiesigen Sonderschauen statt. In dieser vorletzten Sonderschau werden die Jahreszeiten zu einem gemeinsamen Reigen antreten. Die strahlende Glut des Sommers soll in den Sonnenblumen aufleben, während die Dahlien Herbststahnen aufkommen lassen. Der Winter wird in den Trockenblumen klingen, die hier erstmalig in größerem Umfang zur Schau gestellt werden. Die Erinnerung an die großblumigen Nelken der frühen Monate des Jahres wird in den zarten gebildeten Vertreterinnen aus den Klassen der Chabaud- und Remontanellen wachgerufen. Stammzuchten deutscher Gemüsenzüchtungen werden dem Verbraucher zeigen, daß der Wille zur Wertsteigerung im Gartenbau und die Unterbindung volkswirtschaftlich schwer tragbarer Einfuhren aus dem Ausland in den Züchterfeldern zielbewußt beobachtet werde.

Dresden. Sie schänden und betrügen. Wegen dringenden Verdachts der Rassenfäule wurde von der Kriminalpolizei der achtundvierzig Jahre alte Jude Chaim Großbauch, Holbeinstraße 9, festgenommen. Weiter wurde auf dem Hauptbahnhof der neunzehn Jahre alte Jude Kaminski aus Frankfurt a. M. wegen Fahrgelbetruges festgenommen.

Geithain. Drei Festtage. Die festlich geschmückte Stadt beging vom Sonnabend bis Montag die Feier ihres 750-jährigen Bestehens mit einem Heimatfest, zu dem zahlreiche Gäste, auch von außerhalb, eingetroffen waren. Bei der Begrüßung auf dem Marktplatz teilte Bürgermeister Müller mit, daß die Stadt bedeutend älter als 750 Jahre sei, daß aber die älteste erhaltene Urkunde aus dem Jahr 1186 stamme. Der Deutsche Gemeindegast habe der Stadt die Plakette des Freiherrn vom Stein gestiftet. Den Höhepunkt des Festes bildete am Sonntag der große Festzug, der bedeutende Geschehnisse aus der Geschichte der Stadt veranschaulichte. Auf der Freilichtbühne im Stadtpark wurde das Festspiel „Aufruhr in Geithain“ von dem Geithainer Lehrer Kurt Klein uraufgeführt; es schildert auf Grund alter Aufzeichnungen Begebenheiten aus den Revolutionsjahren von 1848/49. Den Abschluß der festlichen Tage bildete am Dienstag ein Schulfest.

Crimmitschau. Bekannter Sportler verunglückt. Der bekannte Sportler Harry Schinkitz verunglückte auf der Staatsstraße in Schweinsburg tödlich. An seinem Kraftwagen prallte die Kette und verfang sich im Hinterrad. Durch den heftigen Ruck wurde dem Fahrer die Lenkstange in den Unterleib gestoßen und Schinkitz starb im Krankenhaus. Sein Mitfahrer kam mit Hautabschürfungen davon. Schinkitz, der dem Turn- und Sportverein Neutrichen angehörte, errang 1935 die Sachsenmeisterschaft im Ringen der Bantamgewichtsklasse.

Planen i. B. 3000 R.M. Schaden durch Unachtsamkeit. In Thiergarten hatte ein Handwerksmeister ein elektrisches Bügeleisen geprüft, bei seinem Weggang aber unterlassen, es abzustellen. Als er gegen Mitternacht nach Hause kam, hatte sich ein Brand entwickelt, durch den Stoffe usw. im Wert von 3000 R.M. vernichtet wurden.

Grenzlandhochschule für den Südoften

Die Entwicklung der Handelsbeziehungen Deutschlands zu den südosteuropäischen Ländern befindet sich schon seit geraumer Zeit, wie die Handelsstatistiken aufweisen, in aufsteigender Linie. Diefelbe Tendenz läßt sich feststellen, wenn man sich die Zunahme der südosteuropäischen Einkäufer bei der diesjährigen Leipziger Herbstmesse gegenüber früheren Herbstmessen vor Augen hält.

Um die deutsch-südosteuropäischen Wirtschaftsbeziehungen noch enger und fruchtbringender gestalten zu können, muß auch die Frage des Nachwuchses der Exportkaufleute gelöst werden. Die Handelshochschule Leipzig hat in dieser Hinsicht die Initiative unter den deutschen Handelshochschulen ergriffen. Das ist ein Verdienst des derzeitigen Direktors Prof. Dr. Wörner, der im Wintersemester 1933 einen Lehrauftrag für praktische Wirtschaftskunde Südosteuropas einrichtete, den er dem Direktor des Mitteleuropa-Institutes Dresden übertrug. Damit wurde auch eine enge Arbeitsgemeinschaft zwischen der Handelshochschule Leipzig und dem Mitteleuropa-Institut Dresden in die Wege geleitet.

Der Unterricht über die Wirtschaft Südosteuropas ist für die jungen akademischen Kaufleute keine rein theoretische Angelegenheit. In der Erkenntnis, daß es unmöglich ist, Exportfachleute richtig auszubilden, wenn sie nicht in den betreffenden Ländern selbst praktisch tätig sind und aus eigener Anschauung die politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Verhältnisse kennenlernen, wurde die Ausbildungsarbeit an der Leipziger Handelshochschule in Verbindung mit dem Studienaustausch gebracht. In diesen Sommerferien hält sich eine Anzahl Studierender der Leipziger Handelshochschule zur praktischen Tätigkeit in Wirtschaftsbetrieben Rumaniens auf, wo sie gleichzeitig auch mit der Lösung wissenschaftlicher Aufgaben beauftragt sind und hierbei auch Gelegenheit haben, sich in der Kenntnis der rumänischen Sprache zu vervollkommen.

Wie wir bemüht sein müssen, unsere jungen Leute für den Wirtschaftsverkehr mit Südosteuropa vorzubilden, ist es auch unsere Aufgabe, junge südosteuropäische Kaufleute praktisch und theoretisch in das deutsche Wirtschaftsleben, namentlich in die Wirtschaftsstruktur und Wirtschaftspsychologie des neuen Deutschland, einzuführen. Was die Wirtschaft braucht, sind lebendige Verbindungen nach beiden Seiten; auch diesem Umstand wird in Leipzig Rechnung getragen. Während der Sommerferien befinden sich jugoslawische und rumänische junge Wirtschaftler in Leipzig, die an einem Ferienkursus der Handelshochschule teilnehmen und gleichzeitig in Leipziger Wirtschaftsbetrieben praktizieren.

Die Einrichtung dieses Ferien-Hochschulkurses war nur möglich durch eine enge Zusammenarbeit mit dem Deutschen Akademischen Austauschdienst, Berlin, dessen Leiter, Oberregierungsrat Burmeister, dieser praktischen Schulungsarbeit das weitestgehende Verständnis entgegenbringt. Obwohl der Kursus erst am 15. September zu Ende geht, kann man schon heute sagen, daß er als ein vollkommener Erfolg zu buchen ist. Dieser Erfolg ist einerseits der scharfen Auslese zu verdanken, mit der die Auswahl der jungen ausländischen Studierenden in ihrer Heimat erfolgte, andererseits nicht weniger der Tatsache, daß sich der Lehrkörper der Leipziger Handelshochschule mit Idealismus in uneigennützigster Weise für den Kursus zur Verfügung gestellt hat.

Das Programm umfaßt Vorlesungen und Vorträge über deutsche Umgangs- und Wirtschaftssprache, deutsche Sozial- und Wirtschaftspolitik, Volkswirtschaft und Betriebswirtschaft, Geographie, Pädagogik, Hochschulwesen und Sport. Die Vorträge werden durch eingehende Besichtigungen ergänzt.

Aus allem ist ersichtlich, daß die Handelshochschule Leipzig ihre Aufgabe als Südost-Grenzlandhochschule für Wirtschaftswissenschaften nicht nur voll und ganz erfüllt hat, sondern es auch versteht, diese Aufgabe praktisch zu lösen.

Das Geschäft am Messerontag

Am Messerontag herrschte gegen den Sonntag ruhiges Geschäft. Die Gruppe der Haushaltsgüter entwickelte sich günstiger als im Vorjahr. Es ist erfreulich, daß in dieser Sparte Auslandsabschlüsse auch nach Frankreich getätigt werden konnten. Aussteller der Gruppe Lederwaren berichteten ebenfalls über nennenswerte Ausfuhrerläufe. Für Winterportgeräte und Sportbekleidung trat Nachfrage auf. In Beleuchtungskörpern kam es bisher zu den üblichen Messeaufträgen. In der keramischen Gruppe ist man bis jetzt meist recht zufrieden. Porzellan wurde in besserer Güte als im Vorjahr gekauft, während der Absatz in billiger Ware etwas schleppender einsetzte. Die Automatenmesse läßt sich sehr gut an und führte auch zu einigen Ausfuhrabschlüssen. Auf der Reichswerbemesse herrschte starke Nachfrage nach allen Arten von Schaufenstermaterial. Auf der Nahrungsmittelmesse hatte die Südwarenindustrie teilweise Verkäufe zu verzeichnen, die um 30 v. H. über dem Vorjahr liegen. Vor allem war gute Mittelware gefragt, ebenso Weihnachtsartikel. Die Baumesse hatte wieder starken Besuch aufzuweisen; die Aussteller äußern sich weiter vertrauensvoll.



Grimma. Schönheit des Dorfes. Auf einem Anstas der Bürgermeister der Amtshauptmannschaft Grimma wurden Fragen der ländlichen Kultur und des Heimatstuhkes im Zusammenhang mit dem Wettbewerb um das schönste Dorfbild behandelt. Wie Amtshauptmann Dr. Ehenne ausführte, könnten durch einen solchen Wettbewerb nicht alle Sünden der Vergangenheit in bezug auf die Pflege des Dorfbildes mit einemmal wiedergutmacht werden. Es komme darauf an, die Achtung vor dem deutschen Lebensraum wiederzugewinnen und bessernd einzugreifen, wo es nur gehe. Dabei gelte es, die Verbindung zu finden zwischen überliefernem Volkstum und Neuschaffen; das gleiche gelte von der Ausgestaltung der ländlichen Feste. Gesehe und behördliche Maßnahmen seien ein Notbehelf, der entbehrlich werde, wenn die Menschen wieder Gefühl für Ausgeglichenheit und Ordnung empfinden. Regierungsbaumeister Nagel vom Landesverein Sächsischer Heimatstuhk betonte, daß sich das Stadtbild grundsätzlich vom Dorfbild unterscheidet und daß es grundfalsch sei, städtische Bauweisen auf das Land übertragen zu wollen. Die entscheidenden Gestaltungsmittel des Dorfbildes seien die natürlichen Gegebenheiten der Landschaft und der bodenständischen Baustoffe. Heimatdichter Zeibig aus Bauzen stellte fest, daß ein Dorf- und Heimatfest ein Angelegenheit des ganzen Dorfes sein müsse. Bei der Ausgestaltung müsse man Rücksicht nehmen auf die besonderen geschichtlichen und sonstigen Eigentümlichkeiten des Dorfes; auch hier könne man nicht willkürlich Städtisches aufs Dorf übertragen. Ländliche Feste müßten im Freien stattfinden, am besten auf dem Dorfanger.

Bekämpfung der Bienenleude

Zur Bekämpfung der Bienenleude ließ im Jahr 1936 die Landesfachgruppe Jmter, Freistaat Sachsen, in drei Lehrgängen im Landesveterinäramt Dresden 108 neue Seuchenwarte ausbilden, womit der Bedarf vorläufig gedeckt ist. Die Teilnehmer stammten aus zweiduzanzig Kreisfachgruppen. Kreisfachgruppenvorsitzender von Wobau, Kantor Kern, Kottmarsdorf, leistete vorbildliche Arbeit zur Bienenleudebekämpfung, indem er die Amtshauptmannschaft Wobau in acht Blocks mit Seuchenwarten und einundzuzanzig Bezirke mit Seuchenwartshelfern einteilte und diese zu freiwilliger Mitarbeit gewann. Im Veterinärbezirk Dresden-Land wurden durch Regierungs-Veterinär-Rat Dr. Finger als milbenleudefrei befunden die Gemeinden Kadeberg-Loßdorf, Langebrück, Wadau, Grünberg, Seifersdorf und Liegau; auch die Sperrmaßnahmen für Bienenvölker aufgehoben; auch die Königinnenbelegstelle Haidemühle kann deshalb wieder in Betrieb genommen werden.

Helft den Flüchtlingen aus Spanien

Durch den blutigen Bürgerkrieg in Spanien sind Tausende von deutschen Volksgenossen gezwungen, fluchtartig ihr Gastland zu verlassen. Mehr als 5000 Deutsche sind schon unter dem Schutz unserer Kriegsschiffe auf reichsdeutsche und italienische Dampfer gebracht worden und in die Heimat zurückgeführt. Fast täglich laufen aber in der Hauptstadt der Bewegung noch Sonderzüge mit Flüchtlingen ein. Das nationalsozialistische Deutschland bereitet diesen unglücklichen Volksgenossen einen herzlichen Empfang. Es gilt, viel unverschuldete Not zu lindern. Deutsche Volksgenossen! Helft unseren Brüdern in ihrer Not! Spenden für unsere Flüchtlinge aus Spanien! Spenden sind zu richten an den Hilfsausschuß für Spaniendeutsche in der Leitung der Auslandsorganisation der NSDAP., Berlin W 35, Tiergartenstraße 4 a. Konto: Berliner Stadtbank, Girokonto 2400 D, Hilfsausschuß für Spaniendeutsche. Außerdem nehmen sämtliche Spar- und Girokassen Zahlungen entgegen.

Neueste Drahtberichte

Glückwunsch des Führers an Generalfeldmarschall v. Blomberg
 Berlin. Der Führer und Reichskanzler hat an Generalfeldmarschall v. Blomberg anlässlich seines 58. Geburtstages folgenden Glückwunsch gerichtet: Mein lieber Generalfeldmarschall! Zu Ihrem heutigen Geburtstag sende ich Ihnen meine herzlichsten Grüße. Ich verbinde sie mit dem Wunsche, daß Sie auch im kommenden Jahr Ihre ganze Kraft in voller Gesundheit dem Wiederaufbau der deutschen Wehrmacht widmen können.
 gez. Adolf Hitler

Auch Ministerpräsident Generaloberst Göring, der z. Z. beim Führer in Berchtesgaden weilte, richtete ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschschreiben an den Generalfeldmarschall.

Die Reichsführung SS an die Betriebsführer

Berlin. Die Reichsführung der SS veröffentlicht eine Mitteilung an alle Arbeitsgeber, die für die Absperrung in Nürnberg eingesetzten Angehörigen der SS für die Zeit vom 6. bis 15. September zu beurlauben. Auf dem Reichsparteitag 1936 wird die SS zum ersten Male den gesamten Sperr- und Sicherheitsdienst übernehmen.

28 Tote in Bochum

Bochum. Am Mittwoch morgen kurz vor 6 Uhr gelang es den Rettungssoldaten, die Leiche des letzten vermissten Bergmanns zu bergen. Leider ist wieder einer der Bergungsglücken im Krankenhaus „Bergmannsheil“ gestorben. Damit hat sich die Zahl der Toten auf 28 erhöht. 17 Verletzte befinden sich noch im Krankenhaus.

General de Llano meldet neuerlich Abweisung des roten Angriffs auf Mallorca

Lissabon. Am Dienstag abend teilte General Queipo de Llano in seiner üblichen Rundfunkansprache über den Sender Sevilla u. a. mit, daß sich die Streitkräfte der Militärtruppen in der Provinz Toledo weiter der Stadt Oscurial genähert hätten. Die Einnahme dieses strategisch wichtigen Punktes sei nur noch eine Frage von Tagen.

Als einzige größere Kampfhandlung am Dienstag sei ein neuerlicher Angriff der roten Miliz auf Mallorca zu melden. Den Marzisten sei es zunächst gelungen, die Landung ihrer Streitkräfte durchzuführen und etwa 4 km in das Innere der Insel einzudringen. Nach schweren Kämpfen seien sie schließlich jedoch zurückgeschlagen und vollkommen aufgerieben worden. Die beiden Sekretäre Trochis auf dem Wege nach Frankreich. Wie die Nachrichtenagentur Journeer meldet, sollen sich die beiden Sekretäre Trochis, Frankel und Wolf, auf der Reise nach Frankreich befinden.

Reichswetterdienst, Ausgabestort Dresden

für Donnerstag, 3. 9. 36.
 Wolkig, zeitweise föhig aufheiternd, bei westlichen Winden mäßig warm, später zunehmende Eintrübung und vereinzelte Niederschläge wahrscheinlich.

1. Ziehung 5. Klasse 209. Sächsischer Landeslotterie

1. Ziehung am 1. September 1936.

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 180 Mark gezogen.

5000 auf Nr. 32497 bei Fa. Wilhelm Fehmer, Dresden.
 5000 auf Nr. 69319 bei Fa. Emil Wehmann, Schneberg.

170 002 890 314 (1000) 531 318 692 118 376 229 193 713 418 587 1757 096	269 (300) 104 796 787 010 331 964 (250) 500 694 295 218 377 552 2197 313	734 (250) 443 720 979 138 756 186 (250) 714 448 039 874 056 (500) 097 826 096	727 (300) 302 994 (500) 024 472 062 636 484 647 (1000) 913 (300) 914 (250)	184 (2000) 204 330 915 453 036 285 006 (250) 5341 630 378 601 148 124 898	504 482 050 (2000) 934 954 764 6091 763 (250) 431 570 688 294 322 076 7000	7637 (1000) 772 439 115 624 004 303 874 (250) 443 (300) 6551 (300) 236 757	782 (1000) 805 674 467 212 893 (1000) 422 (250) 218 (250) 219 (250) 476 127	9635 226 729 871 (250) 617 385 512 059 371 472 790 10082 013 780 641 (300)	170 526 856 720 631 11747 (500) 035 717 950 861 399 (250) 278 477 999 (300)	192 651 321 12192 880 378 750 573 (250) 482 (2000) 159 298 757 268 512 (500)	873 13552 (250) 728 522 883 668 696 658 411 487 361 359 978 14992 302	950 (300) 156 822 523 099 15000		
15378 408 139 686 127 621 017 711 868 (250) 164 848 16553 051 180 (250)	956 643 899 728 677 17160 011 (1000) 918 754 370 130 (250) 143 (2000) 311	732 893 365 506 106 18331 058 309 356 596 (500) 633 941 250 (250) 19000	19342 121 433 860 078 126 607 588 385 425 082 336 765 041 834 (250) 20834 335	538 (250) 303 065 412 (250) 481 21758 225 328 738 185 (200) 450 025 (250) 688	612 318 (500) 665 681 192 22746 639 641 732 715 (1000) 875 (500) 890 544 694	526 (500) 110 328 551 23083 251 879 375 (250) 890 992 (250) 971 970 (1000)	24961 893 478 603 638 519 576 989 102 704 805 964 (500) 25681 588 265 510	435 638 (1000) 932 488 373 (500) 585 468 018 085 283 26259 832 352 660 924	812 (250) 331 (1000) 770 303 570 257 550 194 083 540 223 271 467 607 177 (250)	27103 290 767 (500) 877 856 (250) 458 340 799 427 28561 (250) 338 502 (300)	045 997 734 (1000) 490 511 128 839 (1000) 048 166 232 392 23098 (250) 257 709	811 810 912 412		
30967 379 377 (250) 020 411 139 310 777 448 991 (250) 31175 448 389 151	411 400 315 (250) 767 (300) 853 (2000) 118 611 357 382 946 239 179 748 (500)	709 (1000) 451 696 (250) 32444 325 502 497 (5000) 875 800 981 33287 518	744 709 761 489 676 854 34022 381 415 846 977 (2000) 539 633 311 561 674	123 (250) 724 498 33525 894 282 511 506 035 549 600 (500) 220 (250) 289	788 (500) 544 813 36790 194 270 333 (500) 179 921 085 225 047 627 (300) 039	833 927 846 025 37297 934 405 274 (250) 261 (500) 606 493 817 (250) 272 481	38285 893 024 056 767 161 084 834 182 (250) 996 571 39293 126 411 165 203	977 949 272 959 720 40484 444 323 932 629 609 324 038 (250) 710 570 478 208	809 (500) 051 41019 108 808 523 466 (300) 215 969 259 720 (300) 485 146 685	42681 085 873 973 432 299 645 668 (250) 237 935 43025 126 127 265 401 110	316 (2000) 104 514 649 832 (3000) 844 922 44474 648 988 248 693 124 468 519	642 689 850 (250) 557 809 895 682		
45194 (250) 500 (250) 778 (1000) 995 767 (300) 799 858 600 190 266 226 638	043 936 649 46506 249 (300) 158 014 212 621 (250) 880 (250) 287 963 890 951	673 669 (1000) 47573 287 190 689 536 719 506 787 (250) 520 761 397 (250) 113	411 800 739 48879 182 600 802 175 980 578 975 716 49000 (3000) 49288 572	579 997 689 068 755 275 353 117 545 (500) 230 327 040 487 431 588 50195 331	102 (1000) 545 (1000) 532 434 396 062 546 276 (250) 060 51021 (250) 240 744	313 449 (500) 325 338 249 511 52636 036 575 909 990 112 301 (250) 105 514	163 595 689 886 222 693 (500) 53351 189 588 237 392 056 (250) 348 292 598	390 914 190 54503 228 (250) 111 159 (500) 348 (250) 708 (250) 824 (250) 342	289 549 (250) 55409 (250) 147 756 (300) 350 866 486 938 564 (500) 266 379 882	510 006 529 160 261 556 (250) 56786 625 997 (1000) 504 307 060 118 107 207	375 (300) 098 824 (300) 471 (1000) 766 301 (1000) 801 (250) 216 704 916 (250)	493 636 (250) 57170 116 476 173 379 838 513 471 353 616 142 168 645 410 198	58166 850 874 191 948 624 959 656 771 618 675 (300) 178 983 50938 220 289	200 904 770 775 604 464 864 185 490 983 497 233
60194 774 596 242 498 193 789 639 (300) 563 370 898 746 61005 307 933	180 (1000) 577 621 514 105 645 853 62152 314 759 752 199 619 (300) 449 823	83214 310 650 (250) 679 971 109 001 175 408 161 796 (1000) 061 464 204 331	594 64979 149 278 294 587 (1000) 129 366 092 (250) 804 679 327 082 65264	370 682 445 792 417 179 767 278 (1000) 574 104 444 144 539 328 06447 745	758 (300) 947 (250) 634 104 559 (250) 836 571 67607 792 205 653 671 758 070	492 802 880 010 (3000) 871 68756 784 (250) 883 885 (250) 177 940 964 623	261 321 (300) 592 844 60724 642 (1000) 956 816 875 319 (5000) 186 895 022	433 147 70667 169 152 275 683 402 802 730 605 71220 302 781 738 500 791	299 (2000) 083 820 72836 323 870 020 412 232 (250) 312 (300) 740 540 150	416 661 998 151 (250) 73893 (250) 191 996 807 139 251 197 870 550 681 484	271 325 532 360 74894 (2000) 674 470 996 (1000) 640 191 015 350 835 027	780 428 (250) 291 320 037		
75070 154 289 956 (2000) 234 356 079 (250) 111 121 755 934 76050 300	270 759 984 830 879 898 (1000) 216 77987 846 (250) 030 719 005 546 (3000) 604	340 146 746 471 153 843 78357 469 (300) 999 449 356 914 540 (2000) 749 506												

722 (500) 330 416 727 (300) 075 (300) 79463 656 954 933 (2000) 914 (250) 675	424 80063 806 506 290 177 237 484 308 992 322 451 197 971 096 105 093	81034 120 224 114 (250) 814 161 143 654 873 653 (250) 711 959 (250) 82146	769 836 234 280 (250) 859 891 (250) 002 366 825 (3000) 465 529 (2000) 122 589	160 395 83989 (250) 985 054 203 921 014 731 367 448 709 868 148 84606 115	845 555 (250) 154 477 (250) 685 588 263 394 970 (500) 087 684 043 295 (300)	560 064 559 973 905 85098 633 717 186 (1000) 124 026 002 545 212 497 148	840 (250) 046 843 84603 363 100 925 791 664 (500) 738 631 (250) 254 87842	731 049 591 591 (300) 144 867 (1000) 598 478 157 095 286 (500) 508 88728 289	639 (250) 185 519 (500) 982 684 (250) 964 726 035 885 89550 061 732 738 001	80047 (250) 068 465 584 362 792 098 (300) 088 242 846 040 138 001 987 690	598 (500) 236 237 010 19860 (250) 094 935 543 191 417 363 447 92853 (300)	392 (300) 353 068 081 868 881 (1000) 767 497 636 179 025 073 154 93318 589	520 852 419 105 (250) 863 943 (2000) 94043 738 895 (19) 004 541 163 898 874	857 013 (2000) 008 392 95249 414 (250) 330 405 407 (250) 829 938 439 891	763 (250) 387 209 96909 877 092 727 216 (500) 198 497 966 757 089 97008	809 769 044 349 (2000) 783 076 (250) 156 917 (300) 310 343 190 649 687 88083	278 167 (3000) 145 303 637 732 143 108 383 (300) 336 793 (500) 99491 669 561	925 (500) 695 787 105 792 (250) 335 661 010 706 553 239 783 100657 545 519	433 169 (300) 423 333 076 (250) 961 (250) 439 601 386 (300) 696 421 615 (250)	953 201206 849 282 361 796 078 590 770 561 (250) 835 634 153 656 940 (500)	405 102711 627 058 223 536 262 130 821 608 417 (300) 653 296 910 998 205	103184 814 718 317 470 802 140 947 211 644 (250) 789 (300) 368 354 519 593	473 092 104174 234 178 044 440 503 681 (312) 349 303 679 935 194 067 (250)	984 (250) 283 524 (300) 938
105040 871 979 145 038 332 808 761 599 500 083 (250) 106511 (250) 524	217 (300) 466 (250) 005 100 485 (250) 323 299 413 651 (250) 267 166 432 682	476 (500) 278 (250) 141 648 107638 (500) 516 294 (300) 990 875 973 961 794	743 (3000) 256 027 187 701 108808 515 893 970 436 235 206 900 940 443 229	100157 090 741 689 192 (250) 840 087 798 (250) 664 187 243 461 295 (300) 205	634 002 168 110076 (1000) 762 328 219 688 158 374 111660 275 432 339 607	825 646 628 584 193 555 112239 957 923 800 363 308 794 641 807 965 900 756	073 (250) 054 058 966 113138 765 095 770 344 325 546 992 377 668 176 (250)	834 (300) 091 114252 171 921 279 278 495 044 421 635 683 696 (250) 996 876	244 (250) 115945 041 739 242 924 037 260 164 116 788 333 732 116536 233	760 806 979 (250) 918 096 (500) 549 203 041 923 459 102 117948 754 (2000)	499 319 115425 (250) 110 (300) 272 (2000) 650 119304 654 286 494 194 866	498 (300) 879												
120554 270 626 339 436 105 (250) 160 998 721 001 979 (250) 040 672 044	121297 953 265 551 913 306 248 (300) 202 893 775 407 195 122252 292 199 (1000)	020 226 431 (250) 333 617 (500) 099 592 652 554 160 784 (250) 112 123948 062	877 (300) 519 (250) 467 921 149 189 124006 330 429 (2000) 427 181 011 664	310 003 814 (300) 654 591 959 125034 964 501 667 (250) 250 (250) 936 062	633 507 219 878 (250) 907 566 126902 769 443 (250) 758 807 903 964 (300) 662	381 729 127784 805 654 920 235 042 419 943 (250) 259 121 529 (250) 127 648	778 832 447 128613 040 577 (1000) 257 321 397 (500) 337 002 616 952 706 994	601 (500) 411 122604 130 (300) 323 381 561 63 510 257 046 753 850 935 802	130935 694 902 (250) 652 (250) 054 937 267 002 085 181 124 676 (300) 289 976	131071 500 402 297 839 333 161 301 379 475 065 468 980 (250) 815 (500) 898	231 (250) 132760 656 257 706 390 (300) 715 065 603 116 904 (250) 133304	985 820 (300) 570 659 194 939 557 359 926 326 435 (250) 115 (2000) 232 13497	977 202 (250) 948 137 (250) 851 922 120 266 671 426 064											
135880 688 176 (300) 339 444 515 724 405 (250) 421 732 482 853 (500)	214 136967 874 507 420 404 230 185 425 209 567 (500) 705 712 505 (300) 052	763 263 175 959 724 568 132298 688 401 (250) 029 424 853 156 (300) 163 911	295 269 483 609 109 153 140 384 035 515 063 608 138718 669 076 188 167	629 118 811 946 (250) 951 (500) 407 618 530 139674 (250) 202 (250) 847 (300)	929 909 533 916 756 196 022 (500) 540 620 241 043 140784 (500) 972 853 551	450 (500) 095 615 154 961 176 (300) 140 141134 723 389 465 891 (300) 564	783 (500) 822 237 (500) 849 276 071 515 (250) 077 889 142718 586 589 556 824	787 888 351 974 143547 712 510 559 705 928 936 693 896 768 275 (300)	144663 398 (300) 955 065 (500) 128 189 592 5															

Steuerliche Gerechtigkeit

Das Jochen von der Reichsregierung verabschiedete Gesetz über die Erhöhung der Körperschaftsteuer für das Jahr 1936 um ein Viertel und für 1937 um die Hälfte der bisherigen Sätze muß als ein Musterbeispiel nationalsozialistischer Gesetzgebung angesehen werden. Das Reich hat, um sich für seine gewaltigen nationalpolitischen Aufgaben weitere Mittel zu verschaffen, nicht etwa wahllos und in bequemer Weise in den Steuerlopf gegriffen, es hat vielmehr unter genauer Beachtung der steuerlichen Gerechtigkeit mit der neuen Steuererhöhung die Durchführung wichtiger nationalsozialistischer Grundsätze in der Wirtschaft verbunden. So hat die neue Maßnahme nicht allein eine erhebliche fiskalische, sondern gleichzeitig auch eine nicht minder wichtige wirtschaftspolitische Bedeutung.

Die Förderung der Persönlichkeit und der persönlichen Verantwortung in der Wirtschaft gehört zu jenen nationalsozialistischen Aufgaben, die man von der Zeit der Machtergreifung an wiederholt durchzuführen bemüht gewesen ist. Durch Gesetz vom 5. Juli 1934 ist die Auflösung von anonymen Kapitalgesellschaften und ihre Umwandlung in Personalgemeinschaften steuerlich begünstigt und angeregt worden, durch das bald darauf erschienene neue Vermögenssteuergesetz sollten gerade die kleinen Kapitalgesellschaften auf Grund der festgesetzten Mindestbeträge der Vermögenssteuer zur Aufgabe ihrer anonymen Form veranlaßt werden, während umgekehrt die Inhaber offener Handelsgesellschaften und die Kommanditisten in den Genuß der Freigrenze bei der Vermögenssteuer gesetzt und damit gefördert wurden.

Wenn diese Bestrebungen der Reichsregierung bisher kaum Erfolg gehabt haben, so lag das nicht etwa an der Verantwortungslosigkeit des deutschen Unternehmers, sondern daran, daß die anonyme Kapitalgesellschaft sich unter der Körperschaftsteuer von 20 v. H. eine geringere Steuerbelastung errechnete, als sie der Personalgemeinschaft im Rahmen der bis zu 50 v. H. gestaffelten Einkommenssteuer auferlegt war. Die sich daraus ergebende Tendenz der Umwandlung mancher Personalgemeinschaften in anonyme Kapitalgesellschaften widersprach aber vollständig den Absichten des Nationalsozialismus in bezug auf die in der Wirtschaft zu fördernde Unternehmungsform. Die Erhöhung der Körperschaftsteuer um ein Viertel bzw. die Hälfte der bisherigen Sätze (durchweg von 20 auf 25 bzw. 30 v. H. des Körperschaftsteuerpflichtigen Gewinns) wird wahrscheinlich ausreichen, um die unerwünschte Tendenz der Umwandlung in Kapitalgesellschaften in ihr Gegenteil zu verkehren und die Persönlichkeit und ihre Verantwortung gegenüber der Gemeinschaft in der Wirtschaft viel mehr als bisher herauszuheben.

Zugleich aber — und das ist noch bedeutsamer — wird durch die neue Heraushebung der Körperschaftsteuer den zahlreichen anonymen Kapitalgesellschaften eindeutig klargemacht, daß sie sich nicht mehr im Zeitalter des Liberalismus befinden, sondern ihre Wiedererstarkung allein der Gemeinschaft verdanken und somit ihr Handeln allein auf die Notwendigkeiten der Gemeinschaft abzustellen haben.

Der nationalsozialistische Staat hat als Treuhänder der Gemeinschaft bei jenen zahlreichen Kapitalgesellschaften Ansprüche angemeldet, die man angesichts der guten „Konjunktur“ und der zeitweisen Toleranz in der Wirtschaftspolitik oft vergessen hatte. Diese drastische „Auflärung“ war um so nötiger, als die umfangreiche staatliche Arbeitsbeschaffung — obwohl das keineswegs gewollt war — praktisch die anonyme Unternehmungswirtschaft mehr begünstigt hat als zahlreiche Einzelunternehmer, und zwar deshalb, weil die Aufträge aus der Wehrhaftmachung, dem Bau der Reichsautobahnen und der sonstigen öffentlichen Arbeitsbeschaffung nun einmal in erster Linie die Investitionsgüterindustrien befruchteten, in denen sich die Form der anonymen Kapitalgesellschaft am meisten durchgesetzt hatte. Das zeigt sich deutlich in der besonders starken Steigerung des Ertrages der Körperschaftsteuer, der im Finanzjahr 1935 mit 512,5 Mill. RM. den des Jahres 1934 um 60,5 v. H. und den des Jahres 1932 sogar um rund 350 v. H. übertraf. Die hier zugrunde liegende Gewinnentwicklung muß wesentlich günstiger gewesen sein, als die von der Einkommensteuer erfasste Einkommensentwicklung des Einzelunternehmers.

Die „interne“ Vermögensbildung der Unternehmungswirtschaft, so erfreulich sie als Ausdruck der inneren Gesundung der deutschen Wirtschaft ist, hatte immerhin auch unerwünschte Folgen, eben weil oft vergessen wurde, daß die über die normale und unbedingt notwendige Rentabilität hinausgehenden Gewinne hinsichtlich ihrer Verwendung der Allgemeinheit verantwortlich sind. Es war ein Zeichen dieser Vergeßlichkeit, daß sich in letzter Zeit wieder die aus der früheren Epoche sattem bekannten „Transaktionen“, d. h. der Handel mit großen Aktienpaketen und Aktienmajoritäten, häuften. Wenn auch die angesammelten Gewinne angesichts der Emissionsperre für Aktien und Industrieanleihen teilweise für notwendige Investitionsaufgaben herangezogen werden mußten, so war es doch ein bedauerlicher Rückfall in frühere Gewohnheiten, wenn sie vielfach wirtschaftlich unnötigen „Aufkäufen“, „Einflußerweiterungen“ usw. dienten. Durch die Erhöhung der Körperschaftsteuer belegt nun der Staat einen erhöhten Teil der durchweg beträchtlichen Gewinne der Kapitalgesellschaften mit Beschlag. Er zieht damit beinahe ein wichtiges Gebot der bisher ziemlich unkontrollierten Kapitalbildung innerhalb der Unternehmungswirtschaft zu sich heran und stellt es ebenfalls in den Dienst der großen Staatsaufgaben.

Die Höhe des Mehraufkommens der Körperschaftsteuer ist für 1936 auf 200 Millionen RM., für 1937 auf mehr als das Doppelte dieser Summe zu veranschlagen. Um diesen erheblichen Betrag kann damit der Staat künftig seine kurz- und langfristige Verschuldung geringer halten, ohne der Wirtschaft nützliche Opfer aufzuerlegen.

Leitspruch für den 3. September

Man fordert Opfer und Mut, Tapferkeit und Treue, Glauben und Heroismus, und melden wird sich der Teil des Volkes, der diese Tugenden sein eigen nennt. Diese waren zu allen Zeiten jener Faktor, der Geschichte machte. Adolf Hitler.

Die Wehrmacht in Nürnberg

Verleihung neuer Truppenfahnen

Die enge Verbundenheit zwischen Partei und Wehrmacht findet auch auf dem diesjährigen Reichsparteitag ihren sichtbaren Ausdruck. Mit allen Waffengattungen tritt die deutsche Wehrmacht in Nürnberg wieder in Erscheinung. Draußen in Gaismannshof wurde wieder ihr geräumiges Zeltlager errichtet, in das rund 17 000 Offiziere, Beamte, Unteroffiziere und Mannschaften, 1900 Pferde und 2200 Fahrzeuge untergebracht werden. Das Münchener Pionierbataillon ist zum Bau von drei Fußgängerbrücken und einer Marichbrücke nach Nürnberg beordert worden. Während des Parteitages selbst beteiligt sich die Wehrmacht an folgenden Veranstaltungen:

Am Dienstag, dem 8. September, nachmittags, erfolgt durch die Truppen die Einholung der alten Fahnen, etwa 130 an der Zahl, von der Wohnung des Kommandeurs der 17. Division zum Wehrmachtlager, wo sie im Fahnenzelt aufgestellt sind. Am gleichen Tage abends stellt die Wehrmacht die Ehrenkompanie mit Salutbatterie beim Empfang der Spitzen von Partei und Staat. Am Mittwochabend gibt die Wehrmacht ein Standkonzert auf dem Adolf-Hitler-Platz. Ehrenkompanien werden gestellt am Donnerstag, Freitag und Sonnabend. Während der ganzen Dauer des Reichsparteitages werden Ehrenwachen abgeordnet vor dem Quartier des Oberbefehlshabers der Wehrmacht und der Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile.

Der Tag der Wehrmacht

Zu Beginn des Tages der Wehrmacht stellt die Wehr-

macht am Deutschen Hof die Ehrenwache für den Führer. Die Vorführungen der Wehrmacht auf dem Zeppelinfeld finden am Vormittag und Nachmittag statt. Bei den Vormittagsvorführungen werden den Truppenteilen durch den Reichskriegsminister neue Fahnen verliehen. Die Vorführungen selbst, an denen sich alle Waffengattungen beteiligen, zeigen auf verhältnismäßig kleinem Raume Ausschnitte und Gefechtsbilder der einzelnen Truppen.

Die Vorführungen beginnen mit einem Vorbeiflug der Luftwaffe. Rund 400 Flugzeuge werden dabei zur Luftparade aufsteigen. Gleichzeitig finden auf dem Feld Vorführungen der Flakartillerie statt. Nach dem zweiten Vorbeiflug der Luftwaffe erfolgen die Vorführungen des Reiterregiments 10. Anschließend rollt die motorisierte Aufklärungsabteilung IV ins Feld. Dann zeigt das Schützenregiment 1 das Öffnen einer Sperre, schließlich bringt eine Abteilung des Panzerregiments 1 formale Exerzieren. Artillerievorführungen reihen sich an. Danach rückt Infanterie ins Gelände.

Nach Schluß der Vorführungen formieren sich die Truppen zur Paradeaufstellung vor dem Führer. Dann spricht der Führer zur Wehrmacht. Hierauf formieren sich die Truppen zu neuer Aufstellung und marschieren vor dem Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht vorbei. Der Tag der Wehrmacht klingt mit dem Hohen Zapfenstreich vor dem Führer am Deutschen Hof aus.

Madrid dreimal bombardiert

Anarchisten bringen 1200 Gefangene um

Die spanische Hauptstadt ist innerhalb 24 Stunden dreimal von Luftstreitkräften der Militärgruppe mit Bomben belegt worden. Wie General Queipo de Llano im Sender Sevilla mitteilt, sei das Ziel der Bombenangriffe vor allem das Kriegsministerium, das Innenministerium und der Nordbahnhof gewesen. Der General hob hervor, daß die systematisch durchgeführten Luftangriffe auf Madrid dort eine große Panik hervorgerufen hätten.

Die nationalsozialistische Regierung in Burgos habe, wie General Queipo de Llano weiter mitteilte, die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen durch die rote Miliz festgestellt. Man habe einwandfrei die französische Herkunft dieser Dum-Dum-Geschosse feststellen können.

Der General teilte schließlich noch mit, daß es gelungen sei, bei Puente Genil die marxistischen Streitkräfte vernichtend zu schlagen. Die für die Niederlage bei Dropeja verantwortlichen Anführer der roten Miliz seien von ihren eigenen Leuten ermordet worden.

1200 Gefangene umgebracht

Die Londoner Presse veröffentlicht Berichte eines aus Madrid mit dem Flugzeug entkommenen Augenzeugen. Dem „Daily Express“ zufolge könne von einer eigentlichen Regierung in Madrid überhaupt nicht mehr die Rede sein, da sie jede Kontrolle über die Ereignisse verloren habe. Ganz Madrid sei in den Händen revolutionärer Ausschüsse. Die Bevölkerung leide unter großer Nahrungsmittelknappheit. Zucker und Butter gebe es überhaupt nicht mehr. Nach jedem Luftangriff der Nationalisten würden von der roten Miliz als Vergeltung politische Geiseln erschossen und ihre Wohnungen geplündert.

Das Modell-Gefängnis sei von Anarchisten in Brand gesetzt worden. Sie hätten den Gefängniswärtern die Waffen entzogen und die Gefangenen in die Flammen getrieben. Es seien 1200 Menschen in den Flammen umgekommen, erschossen oder mit dem Gewehrkolben niedergeschmettert worden.

Die „Morning Post“ veröffentlicht einen Augenzeugenbericht über die Erschießung von 27 führenden spanischen Persönlichkeiten durch die marxistische Miliz in Madrid. Der Augenzeuge war einer von 2000 politischen Gefangenen, die zusammen mit einer großen Zahl von Verbrechern in das sogenannte „Miserergefängnis“ in Madrid gebracht worden waren und dem es später gelang, zu fliehen. Am 22. August, so erzählt der Augenzeuge, wurden sämtliche Gefangenen von der roten Miliz in den Hof des Gefängnisses getrieben. Bei Einbruch der Dämmerung besetzte die Miliz die Dächer rings um den Hof und eröffnete von allen Seiten das Feuer auf die unglücklichen Opfer, von denen neun sofort getötet und über 20 schwer verletzt wurden. Nach fünf Minuten wurde das Feuer wieder eingestellt. Am nächsten Morgen wurden dann 27 hervorragende politische Gefangene erschossen.

Geländegewinn der Nationalisten vor Jrun

Im Laufe des Dienstag ist es den Nationalisten gelungen, ihre Stellungen am Grenzfluß Bidassoa um einige hundert Meter vorzuziehen. Die roten Geschütze bei Zuenterrabia feuern über französisches Gebiet hinweg auf die nationalsozialistischen Stellungen. Nachmittags erschienen, augenscheinlich aus San Sebastian kommend, drei rote Flugzeuge, die auf die nationalsozialistischen Angreifer aus ungefähr 1500 bis 2000 Meter Höhe Bomben abwarfen. Von dem Feuer von Maschinengewehren und Luftabwehrgeschützen verfolgt, hogen sie alsbald ab und überflogen den französischen Grenzort Hondabe, um so ungefährdet ihren Rückflug nach San Sebastian antreten zu können.

Angebliche Vermittlungsaktion

Bemühungen der südamerikanischen Staaten.

Nach Mitteilungen der Londoner Presse sind die Gerüchte über die Einleitung einer Vermittlungsaktion zwischen der Madrider Linksinregierung und den spanischen Nationalisten auf Veranlassung gewisser Mitglieder des zur Zeit in Hendaye befindlichen diplomatischen Korps vorerst mit größter Zurückhaltung aufzunehmen.

In einem Leitartikel schreibt der „Daily Telegraph“, daß es sich anscheinend um zwei parallele Schritte han-

delt, die gleichzeitig in Hendaye eingeleitet worden seien. Neben den von den in Hendaye befindlichen Völkern ausgehenden Bemühungen, den Bürgerkrieg zu humanisieren, seien provisorische Schritte für eine Vermittlung im Gange, die hauptsächlich von Diplomaten der südamerikanischen Republiken unternommen würden.

Das Blatt äußert seine Bedenken gegenüber derartigen Bemühungen und schreibt, einerseits bestehe die Gefahr, daß die radikalen roten Elemente in Madrid sich gegen die Regierung selbst wenden, wenn sie den Verdacht faßten, daß diese mit den Nationalisten Frieden schließen wolle, andererseits sei es aber auch keineswegs sicher, daß die Militärgruppe auf ein Kompromiß eingehen werde, solange sie Aussicht auf einen vollständigen Sieg in absehbarer Zeit habe. Wenn sie jedoch noch sehr lange vor Jrun und San Sebastian aufgehalten würde, und wenn es zu ernstlichen Schwierigkeiten in Spanisch-Marokko käme, dann würde die Militärgruppe möglicherweise eher geneigt sein, eine Vermittlung zu erwägen.

Neue Einmischung Sowjetrußlands

Wie „Daily Mail“ meldet, lieferte die Moskauer Rundfunksendung des spanischen Sprechers einen neuen Beweis für die Einmischung Sowjetrußlands in den spanischen Bürgerkrieg. Der Sprecher erklärte, daß Sowjetrußland bisher über 500 000 Pfund an die spanischen Marxisten gesandt habe, und daß es seine Intervention weiter verstärke. (!)

Er forderte die „Arbeiter“ der Welt auf, ihre Sympathie für die Marxisten in aktive Hilfe umzuwandeln. In Sowjetrußland würden die kollektiven Bemühungen, der Madrider Regierung gegen die Nationalisten beizustehen, fortgesetzt. Moskau stehe in Fühlung mit den internationalen Delegationen, die Madrid besucht hätten, und werde sich an jeder internationalen Maßnahme zur Vernichtung der Militärgruppe beteiligen. (!) Die Dsawachim habe beschlossen, eine zwangsweise Geldsammlung zur Unterstützung der spanischen Marxisten zu veranstalten.

Mexiko Waffenlieferant für Madrid

Mexiko-Stadt, 2. September. In der Eröffnungsfeier des mexikanischen Bundeskongresses teilte Staatspräsident Cardenas mit, daß der spanische Vorkämpfer um die Genehmigung für mexikanische Waffenlieferungen erjucht habe. Die Genehmigung sei erteilt worden.

„Kommunistische Feigheit“

Die Urteilsbegründung im New-Yorker „Bremen“-Prozeß. Die im Zusammenhang mit den Ruhestörungen bei der Abfahrt der „Bremen“ festgenommenen elf Kommunisten und Kommunistinnen wurden von dem zuständigen New-Yorker Polizeigericht des „unordentlichen Betragens“ für schuldig befunden. Zwei von ihnen wurden zu 14 Tagen, die übrigen zu sieben Tagen Haft im Arbeitshaus verurteilt. Die Urteilsbegründung des amerikanischen Richters ist recht interessant.

Der Richter sagt dabei, daß es sehr bedauerlich sei, daß die wahrhaft schuldigen kommunistischen Anführer, die diese Demonstrationen auf der „Bremen“ erzwungen hätten und sich dann hinter Frauenröcke verkrochen hätten, nicht gefaßt seien. Das ganze Vorgehen stelle eine der größten Feigheiten dar, die er je gehört habe. Um ähnliche Vorfälle, die nicht nur gegen Deutschland, sondern auch gegen andere Nationen gerichtet sein könnten, ein für allemal zu verhindern, entschließe er sich zu sofortiger Urteilsverkündung.

Das nach dem Recht der Vereinigten Staaten durchaus gerechte Urteil wurde von den Verurteilten mit sichtlichem Ueberraschung aufgenommen. Den von der Verteidigung eingebrachten Antrag auf Strafaussetzung, da Berufung eingelegt werden sollte, lehnte das Gericht ab und ließ die Verurteilten sofort zum Strafantritt abführen.

Unterseebootsflottille in Dienst gestellt

Berlin, 2. September. Am 1. September wurde in Kiel die 2. Unterseebootsflottille, die auf Befehl des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht den Namen „Unterseebootsflottille Salzwedel“ trägt, in Dienst gestellt. Flottillenchef ist Fregattenkapitän Scheer.



Aus aller Welt

Der 3. Internationale Lichtforscher-Kongress, zu dem 29 Staaten ihre Vertreter entsandt haben, wurde im Kurhaus zu Wiesbaden eröffnet. Ministerialdirektor Dr. Gütt begrüßte namens der Reichsregierung die Gäste, insbesondere die Besucher aus dem Auslande, und gab dann einen Ueberblick über die aufsehenerregenden Entdeckungen auf dem Gebiet der Lichtforschung. Dabei betonte er besonders die großen Verdienste der englischen, dänischen und schweizerischen Forscher über die Feststellungen von der bakterientötenden Wirkung des Sonnenlichts und die Bedeutung der Lichttherapie.

Motorrad gegen parkenden Kraftwagen. — Zwei Tote. Auf der Heerstraße in Berlin-Spandau ereignete sich ein schweres Verkehrsunfall. Ein von Staaten kommendes Motorrad, das nach Spandau wollte, fuhr gegen einen parkenden Lastkraftwagen. Der Ausprall des Motorrades auf den Lastkraftwagen war so stark, daß dem 34 Jahre alten Fahrer Paul Heinrich und seinem gleichaltrigen Mitfahrer Adolf Lechelt die Schädel zertrümmert wurden. Beide Fahrer waren sofort tot.

Drei Bergsteiger in der Schweiz verschollen. Ueber das Schicksal dreier junger Leute, die zu einer Besteigung des Ostgrates der Jungfrau aufgebrochen sind, und von denen man seither nichts mehr gehört hat, ist man in großer Sorge. Es wird befürchtet, daß sie in einen Gletscherbruch gestürzt sind.

Die Ausplünderung der Zittauer Hütte geföhnt. Anfang Juli wurde die Zittauer Hütte des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins bei Mittersill in Salzburg vollständig ausgeplündert. Der Verdacht fiel später auf zwei wegen kommunistischer Untertriebe verhaftete Burschen. Die beiden Volkswirten, die eine bedeutende Rolle in der illegalen Propagandaarbeit der Marxisten spielten, gestanden den Einbruch ein. Sie wollen den Erlös der Beute für politische Zwecke verwandt haben. Von einem Schnellgericht wurden sie jetzt zu 1½ Jahren bzw. 1 Jahr schweren Kerker verurteilt.

Die Großglockner-Strasse wird verlängert. Die kärntner Landesregierung hat den Streit um die Errichtung einer Straße in die sogenannte Samsgrube als Verlängerung des zum Pasterzen-Gletscher führenden Teils der Großglocknerstraße und die Errichtung einer Seilbahn auf den 3200 Meter hohen Fischerlarkopf zugunsten der genannten Projekte entschieden. Der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein, der Eigentümer des ganzen Großglocknergebietes ist, hatte heftigen Einspruch gegen die geplanten Bauten erhoben, weil er eine Zerstörung der als Pflanzenschutzgebiet eingetragenen Samsgrube befürchtet.

Großfeuer im Elsaß. In dem Dorfe Seudertheim bei Straßburg fielen einer Feuersbrunst fünf Häuser mit Maschinen, Stallungen usw. zum Opfer. Ein Landarbeiter sprang aus einem Fenster, um sich zu retten. Dabei wurde er schwer verletzt. Große Mengen Getreide, 8 Kühe, 20 Schweine und sämtliches Federvieh wurden ein Raub der Flammen.

Drei Frauen vom Hochwasser weggerissen. In der französischen Kolonie Tunis sind schwere Unwetter niedergelassen, die auch mehrere Menschenleben forderten. So wurde eine Person durch Blitzschlag getötet. Drei junge Frauen wurden vom Hochwasser hinweggerissen.

Großkundgebung der Deutschamerikaner auf Long Island. Die Deutschamerikaner in New York benutzten die 300-Jahr-Feier der Insel Long Island zu einer überaus eindrucksvollen Kundgebung auf der riesigen neuen Freizeitanlage im „Camp Siegfried“ hinter dem Hindenburg-Sportfeld, das mit amerikanischen und deutschen Flaggen festlich geschmückt war. Circa 15 000 Deutschstämmige nahmen an der Kundgebung teil.

Der neue Dalai Lama endlich gefunden? Aus Kalimpong in Britisch-Indien kommt die Nachricht, daß es den tibetischen Mönchen und Wahrsagern nach zweijähriger Suche gelungen ist, den wieder lebendig gewordenen Dalai Lama zu finden. Der 13. Dalai Lama ist im Dezember 1933 in Lhasa im Alter von 60 Jahren gestorben. Nach dem tibetischen Glauben wandert die Seele eines Dalai

Lama beim Eintritt des Todes in den Körper eines im gleichen Augenblick geborenen Kindes.

120 Sportboote verbrannt

Breslau, 2. September. In Zedlitz bei Breslau geriet ein großes Bootshaus in Brand. Das Feuer, das in der Holzverkleidung reiche Nahrung fand, vernichtete das Bootshaus mit seiner gesamten Inneneinrichtung. Außerdem fielen dem Feuer 120 Boote zum Opfer.

Der Tiermörder verhaftet

Ein 42jähriger Zuchthäusler.

Neumünster, 2. September. Nach langwierigen Ermittlungen ist es gelungen, den unmenschlichen Tierknecht, der drei Jahre hindurch insbesondere die Bauern in Schleswig-Holstein in Aufregung versetzte, in Neumünster festzunehmen.

Der engsten Zusammenarbeit der Sonderkommission der Landestriminalpolizei mit allen Polizeibehörden, einem eigens hierfür gebildeten Bauernselbstschutz und der SA, ist es jetzt zu danken, daß der Tiermörder in der Person des 42jährigen, mit langjährigem Zuchthaus vorbestraften Richard Erlach aus Neumünster ermittelt und überführt werden konnte. Unter der Last des Beweismaterials bequeme sich Erlach nach anfänglichem Leugnen zu einem Teilgeständnis.

Der Kofling hat in den letzten drei Jahren Pferde, Kühe und andere Tiere auf Weiden oder Koppeln in der abscheulichsten Weise abgestochen. Mit einem langen Messer schlugte er den Tieren Brust oder Leib auf, so daß sie unter furchtbaren Qualen verendeten. Bisher hat der Unmensch acht Fälle eingestanden.

Unter Raubmord-Anklage

Vor dem Schwurgericht Freiberg begann der Prozeß gegen den am 19. April 1895 geborenen Ernst Arthur Riedel, der aus Gröblich bei Riesa stammt und dringend verdächtig ist, den Raubmord an dem sechsundsechzigjährigen Viehhändler Ewald Köslers aus Dresden begangen zu haben.

Der Mörder hatte es verstanden, sein Opfer an sich zu locken und zur Mitnahme erheblicher Geldmittel und Wertgegenstände zu veranlassen. Der Mord war von langer Hand vorbereitet gewesen und muß von dem Täter mittels eines hinterlistigen Ueberfalls ausgeführt worden sein. Der Ermordete wurde seit dem 25. Oktober 1935 vermißt. Die Feststellung, daß Köslers kurz vor seinem Verschwinden auf einer Geschäftsreise die Bekanntschaft eines unbekanntes Mannes gemacht hatte, bedeutete für die Polizei bereits die erste Spur. Der Unbekannte verurteilte, Köslers zu Viehtäufen in der Gegend von Osttrau bei Riesa zu überreden. Am 23. Oktober traf der Unbekannte vor dem in der Raulbachstraße gelegenen Wohnhaus mit Köslers zusammen, worauf beide sich am 25. Oktober im Wartesaal des Bahnhofes Riesa trafen und am Abend nach Osttrau fuhren. Vier Tage später, am Nachmittag des 29. Oktober, entdeckten Landarbeiter auf einem Feld auf Rühnschitzer Flur eine Leiche, die als die des vermißten Köslers festgestellt wurde. Der Gerichtsarzt stellte fest, daß Köslers durch mehrere Schläge gegen die Schläfe getötet worden war. Spuren wiesen darauf hin, daß die Leiche vom Tator auf das Feld gebracht worden war. Da sämtliche Wertgegenstände des Ermordeten, darunter 3000 R.M. in Hundertmarkscheinen, die Brieftasche mit einem Scheckbuch, eine goldene Uhr mit Kette, Kleidungsgegenstände und eine Mauerpistole fehlten, bestand an einem Raubmord kein Zweifel.

Die Maßnahmen der Polizei führten in wenigen Tagen auf die Spur des jetzigen Angeklagten Riedel. Die Kriminalpolizei in München stellte am 2. November fest, daß die goldene Uhr, die Köslers geraubt worden war, von einem Mann bei einem Münchener Juwelier verkauft worden war. Der Mann hatte sich mit einem Einwohnerchein auf den Namen Groß aus Dresden ausgewiesen; die Nachforschungen in Dresden ergaben, daß der Einwohnerchein von Riedel entwendet worden war. Am 4. November konnte Riedel in Wien festgenommen werden; in seinem Besitz befand sich 2400 Reichsmark. Riedel leugnet auch heute noch, Köslers ermordet zu haben. Mit Riedel, der von Wien nach Deutschland ausgeliefert wurde, steht seine geschiedene Ehefrau, die 1896 geborene Katharine geb. Bäuerlein, wegen Verleitung zum Meineid und wegen Begünstigung unter Anklage.

Festgaben des Gustav-Adolf-Bereins

Zubiläumsspende für die evangelischen Gemeinden Brasiliens.

Auf der Reichstagung der Gustav-Adolf-Stiftung in Kassel überbrachte Generalinspektor D. Fuchs im Namen des Gustav-Adolf-Bereins von Kurhessen-Waldeck eine Festgabe von 28 000 R.M. Die Gustav-Adolf-Frauenvereine, die in diesem Jahre auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken, übergaben eine Zubiläumsspende von 15 000 R.M., die der Evangelischen Frauenhilfe im Auslande zugute kommen und dazu helfen solle, in den deutschen evangelischen Gemeinden Brasiliens ein bodenständiges Diakonissenwerk zu bauen.

Die sogenannte große Liebesgabe, die alljährlich auf den Reichstagen verteilt wird, wurde einer deutschen evangelischen Gemeinde in Oesterreich zugesprochen. Eine deutsche evangelische Gemeinde in Belgien und eine kleine Diasporagemeinde in der Tschechoslowakei erhielten eine kleinere Gabe von je 7000 R.M.

Generalsekretär D. Geißler legte den Jahresbericht vor. Es waren im Jahre 1935 insgesamt 1,3 Millionen R.M. für die Unterstützung von 1311 evangelischen Diasporagemeinden aufgebracht. Im Rahmen einer öffentlichen Versammlung gab Konsistorialrat Hajenkamp-Dülsdorf einen Ueberblick über die Entwicklung des evangelischen Kirchentums in den ehemals deutschen Kolonien. Am Schlusse seiner Rede wandte er sich der Zukunft der deutschen Kolonialfrage und den aus dieser entspringenden Aufgaben für Heimatkirche und Gustav-Adolf-Berein zu. Der Deutsche in der Diaspora des Auslandes bleibe nur Deutscher, wenn er Christ bleibe.

Den feierlichen Ausklang der Gustav-Adolf-Tagung bildete ein Festgottesdienst in der Kasseler Martin-Kirche.

Kunst und Wissen

Letzte Ringaufführung in Bayreuth. Unter der hervorragenden Stabführung von Staatsrat Tietjen gelangte auf der Festspielbühne in Bayreuth als Schlußteil des diesjährigen letzten Ringzyklus die „Götterdämmerung“ zur Aufführung. Während ein Teil der Ring-Besucher nunmehr die Festspielstadt verläßt, haben sich in ihr bereits neue Scharen in- und ausländischer Musikfreunde eingefunden, um die letzten diesjährigen Bayreuther Aufführungen zu erleben. Am 27. und 30. August folgt noch einmal „Parsifal“, am 28. und 31. August schließlich „Lohengrin“. Noch bis zum Monatsende also werden in Bayreuth die ersten Wagnerfängerstimmen der Welt zu hören sein.

Das kostbare Dürrbehdnl

Der Bilzreichtum dieses Jahres besichert dem eifrigen Sammler eine so gute Ernte, daß er sie beim besten Willen nicht aufessen kann; also sammelt er Vorrat für den Winter. In jedem Dorf hängen an den Fenstern Schnüre mit Bilzsäcken zum Trocknen. Dieses Verfahren ist einfach aber nicht empfehlenswert, weil die Bilzscheiben leicht Schimmel ansetzen. Am besten bleibt das Trocknen auf Hürden; es verlohnt sich, kostet doch ein halbes Kilogramm getrocknete Steinpilze 3 bis 6 R.M. Besonders gute Ware wird noch höher bezahlt; sie erreicht aber bei weitem nicht den Preis für einen Gewürzpilz, der so kostbar ist, daß er nur nach Gramm gehandelt wird. 10 Gramm kosten im Durchschnitt 50 Pf., das muß eine ganz besondere Delikatesse sein. Selbstverständlich führt der Bilz deshalb auch einen französischen Namen; es ist der Mousson. Die treffenden deutschen Bezeichnungen Ruchenschwindling oder Dürrbehdnl machen ihn nicht geringwertiger.

Nur ist nicht jeder kleine Bilz ein Dürrbehdnl. So wächst z. B. in unseren Wäldern massenhaft ein kleiner Kerl, der den Nadeln aufsitzt, der Nadelerschwindling. Er ist völlig wertlos; am deutlichsten erkennt man das Dürrbehdnl an seinem dunklen, glänzenden Stiel, der nach oben heller wird. Er sitzt Graswurzel auf und wächst deshalb besonders an Waldrändern, auf Waldwiesen und Waldwegen. Laß ihn nicht stehen! Hast Du Zweifel, so frage einen Bilzberater, der Dich auch auf andere Gewürzpilze aufmerksam machen wird.



Urheberrechtsschutz: Aufwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

„Augenblicklich in Lambeth“, erwiderte Jim. „Dale Street 34.“

„Sie gehen auf merkwürdigen Umwegen nach Hause“, stellte Beamish fest. „Die Shaftesbury Avenue liegt doch eingermaßen abseits für einen Gentleman, der vom Savoy nach Lambeth will.“

„Finden Sie das auch?“ sagte Jim unschuldig und beobachtete mit stillem Vergnügen, wie sich dem Sergeanten die Haare im Nacken kräuselten.

„Ich hätte die größte Lust, Sie festzunehmen“, erklärte Beamish würdig, und Jim lächelt dazu.

„Ich würde mir es erst zweimal überlegen, wenn ich an Ihrer Stelle wäre“, sagte er dann sehr bestimmt und mit einem drohenden Unterton.

„Merken Sie denn nicht, daß Sie unnütz Zeit verlieren?“ fuhr er fort. „Sie haben noch nicht den geringsten Versuch gemacht, festzustellen, wie der Einbrecher hinausgekommen sein könnte. Ich weiß, daß er entflohen ist. Ich bin dessen ganz sicher, sonst würde ich Miß Hampton hier nicht allein gelassen haben, als ich Sie holen ging. — Uebrigens, Miß Hampton, wollen Sie mir jetzt, bitte, meinen Revolver zurückgeben? Es kann sein, daß ich ihn noch brauche.“

Er nahm dem Mädchen den Revolver aus der Hand und steckte ihn in die Tasche.

„Haben Sie einen Waffenschein?“ fragte Beamish.

„Jawohl. Wollen Sie ihn sehen?“

Er zog seine Brieftasche und wollte ihr einen Schein entnehmen, als der Sergeant ihn unterbrach.

„Das hat Zeit. Sie bleiben ja bei mir. Ich möchte Sie nicht aus den Augen verlieren.“

Weatherby mußte wie ein Gefangener der weiteren Untersuchung zusehen. Diese war nicht ganz ergebnislos. Die Seitentür war mit Gewalt geöffnet worden, und es war ganz offensichtlich kein Amateur am Werke gewesen. Sonst waren keinerlei Spuren von dem Einbrecher zu entdecken, auch nicht zu erkennen, worauf er es abgesehen haben mochte.

„Fehlt Ihnen etwas, Miß Hampton?“ fragte Beamish.

„Ich kann es nicht sagen, Herr Sergeant“, sagte sie erschöpft. „Auf den ersten Blick scheint mir, daß nichts fehlt.“

„Gibt es hier etwas besonders Wertvolles, auf das ein Einbrecher es abgesehen haben könnte?“ fragte Beamish, und ehe das Mädchen antworten konnte, nahm Jim wieder das Wort: „Jawohl“, sagte er, als ob er sich eben daran erinnerte, „den Quot-Chang natürlich.“

„Der ist noch da“, sagte Ray rasch. „Er ist aber an einer ganz sicheren Stelle aufgehoben.“

Sergeant Beamish sah zuerst Ray, dann den jungen Menschen an.

„Mir scheint, Sie wissen reichlich viel, mein Junge“, sagte er nachdrücklich. „Ich werde Sie in Haft nehmen.“

„Auf welche Anklage hin?“ fragte Jim. Das Blut schloß ihm vor Empörung zu Kopf.

„Sie sind verdächtig“, thurzte Beamish grimmig. „Mir genügen Ihre Erklärungen nicht. Ich möchte über Ihre nächtlichen Spaziergänge noch einiges Nähere erfahren.“

„Mr. Weatherby hat nichts mit der Sache zu tun, das kann ich behaupten!“ rief das verängstigte Mädchen jetzt dazwischen.

„Das will ich auch nicht ohne weiteres behaupten, Miß“, erklärte Beamish. „Aber der Schutzmann aus diesem Revier hat mir immerhin gemeldet, daß er heute nacht

hier einen Mann sich herumtreiben sah, dessen Beschreibung auf Mr. Weatherby paßt.“

Die Augen des Mädchens wurden vor Ueberraschung und Entsetzen ganz starr.

„Das kann unmöglich wahr sein!“, sagte sie, bitte, daß es nicht wahr ist, Mr. Weatherby!“

Er senkte die Augen bei ihrem angstvollen Flehen. „Es ist wahr“, sagte er ganz leise. „Ich muß es leider eingestehen. Durch Ablegen ist nichts mehr zu gewinnen.“

Das Mädchen wurde blaß. Dann nahm sie sich zusammen und versuchte, die Situation mit Würde zu ertragen. Die nächsten Worte des Sergeanten Beamish erleichterten ihr das.

„Wir gehen jetzt fort, Miß Hampton“, erklärte er und meinte offenbar sich selbst und Weatherby. „Sie tun am besten, noch ein wenig zu schlafen, wenn Sie können. Hier ist ja alles in Ordnung. Ich lasse Ihnen den Schutzmann hier. Er wird achtgeben und den Arzt hereinlassen, sobald er kommt.“

„Besten Dank“, sagte Ray. Sie wußte, daß sie diese Nacht kein Auge zutun würde.

Sie warf Jim einen Blick zu, der ihn wie ein Dolchstoß ins Herz traf, und ohne ein Wort zu sagen, drehte sie sich um und ging fort.

„Sie werden doch ruhig mitkommen“, jagte Beamish, und Jim nickte.

„Ich dachte mir, daß Sie keine Schwierigkeiten machen würden, aber es ist mir jetzt doch lieber, wenn Sie mir Ihren Revolver aushändigen.“

Der Sergeant steckte Weatherbys Waffe in die Tasche, gab dem Schutzmann Verhaltensmaßregeln, und die beiden Männer schritten in die Nacht hinaus.

„Ich würde viel darum geben, wenn ich erfahren könnte, weswegen Sie mich verhaften“, fragte Jim unterwegs den Sergeanten.

„Ich bin mir darüber selbst noch nicht ganz klar“, erwiderte dieser. „Vielleicht wegen Nordverdracht!“

TURNEN • SPORT • SPIEL

Terminliste der Handball-Bezirksklasse

Nachdem der Turnerbund Bulschitz und der U.S.V. Oberlichtenau, die beiden heimischen Vertreter der Handball-Bezirksklasse, bereits am vergangenen Sonntag ihr erstes diesjähriges Pflichtspiel abfolgt haben, sieht die Terminliste für die erste Serie der Punktspiele für beide Vereine nunmehr folgende Paarungen vor:

- 9. September: U.S.V. Oberlichtenau gegen Dresdenia Dresden in Dresden;
- 13. September: Turnerbund Bulschitz gegen U.S.V. Oberlichtenau in Bulschitz;
- 20. September: Turnerbund Bulschitz gegen Sportfreunde 01 Dresden in Bulschitz — U.S.V. Oberlichtenau gegen Turngemeinde Dresden in Oberlichtenau;
- 4. Oktober: Turnerbund Bulschitz gegen Turngemeinde Dresden in Bulschitz — U.S.V. Oberlichtenau gegen Sportfreunde 01 Dresden in Oberlichtenau;
- 11. Oktober: Turnerbund Bulschitz gegen Sv. Großröhrsdorf in Bulschitz — U.S.V. Oberlichtenau gegen Sv. Kamenz 1846 in Kamenz;
- 18. Oktober: Turnerbund Bulschitz gegen Dresdenia in Dresden — U.S.V. Oberlichtenau gegen Sv. Leubnitz-Neuostra in Leubnitz-Neuostra;
- 25. Oktober: Turnerbund Bulschitz gegen Sv. Leubnitz-Neuostra in Leubnitz-Neuostra.

Sport in der Hitler-Jugend

Wenn man sich vor Augen führt, daß in der H.J. heute Millionen von Jugendlichen stehen, wie es ihr gelingen ist, diese Jugendlichen mit einem großen Sportwillen zu befeuern, sie in ein großes Maß turnerischer und sportlicher Gemeinschaftsleistungen einzuspannen, so muß man unumstritten zugeben, daß es der H.J. erstmalig gelungen ist, den Sportgedanken in die breiten Massen der deutschen Jugend hineinzutragen. Umso schwerer wiegt dieses Verdienst, wenn man bedenkt, vor was für Aufgaben die H.J. sonst noch gestellt ist. Kennen wir nur den Reichsbewerkskampf oder die erst kürzlich beendeten Sommerlager.

Wer nun die H.J. seit Jahren in ihrer Arbeit gesehen und beobachtet hat, mit welcher grenzenloser Energie um jeden einzelnen gekämpft wird, wie sie sich bemüht, in echter Kameradschaft eine starke einige Jugend zu schaffen, der wird bestaunen können, daß alle großen Leistungen innerhalb der Hitler-Jugend nur durch ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl, das ein Vertrauen in jeden Einzelnen setzt, bewirkt und geschlagen werden konnten.

In der Kampfsport konnte Sport nur in den festesten Fällen in der H.J. betrieben werden, einfach deshalb, weil andere wichtige Dinge auf die Seele der jungen Deutschen einwirkten. Sport konnte nur selten auf den Fahrten und in Wochenendschulungslagern getrieben werden; heute ist das anders. Neben einer einheitlichen weltanschaulichen Schulung steht eine einheitliche sportliche Erleichterung, die mit den besten Erfolgen betrieben wird.

Wie wir in allem die Gemeinschaft voraus stellen, so auch im Sport. Wir wollen in unseren Reihen gute Gemeinschaftsleistungen erzielen, und wir sind auf dem besten Wege dazu.

Kürzere Reisezeiten für Güter

Die 28. Reichsbahn-Güterzugfahrplanbesprechung in Leipzig hat, trotzdem die Erhöhung der Geschwindigkeiten der Güterzüge im allgemeinen abgeschlossen ist, durch Verbesserungen des Fahrplans doch noch recht wesentliche Verkürzungen der Reisezeiten für den Güterverkehr erreicht. Die Verbindung von Warnemünde nach Nürnberg und München wird z. B. um volle vierundzwanzig Stunden verbessert. Da voraussichtlich am 6. Oktober d. J. der Zugverkehr über den Rügenstamm eröffnet wird, wird auch hier eine wesentliche Beschleunigung erreicht; die Gesamtförderungsdauer von Schweden über Sahnitz (Hafen) nach Breslau wird dadurch um zwölf Stunden verkürzt. Die Beförderungszeit von Berlin nach Schweden wird um elf Stunden verbessert. Gleichfalls erfahren viele Durchfuhrverbindungen eine Beschleunigung. Auf der Strecke von Friedrichshafen nach Warnemünde werden vierzehn Stunden und von Warnemünde nach Friedrichshafen vierundzwanzig Stunden gewonnen. Außerdem wurde beschlossen,

Ungarn Sieger des Schacholympias vor Polen und Deutschland.

Aus dem Schacholympia in der Hauptstadt der Bewegung ist Ungarn als Sieger hervorgegangen. Auf den beiden nächsten Plätzen folgen Polen und Deutschland. Anschließend an die Siegerehrung erfolgte noch Verkündigung der Sieger im Olympia-Wettbewerb für Probleme und Studien, wobei Deutschland die goldene Medaille in Empfang nehmen konnte.

Der Schlußstand des Schacholympias ist folgender: Erster Platz und 10 Goldmedaillen Ungarn 110½ Punkte aus 20 Kämpfen, die von Ungarn sämtlich gewonnen wurden. Zweiter Platz und 10 silberne Medaillen Polen 108. Dritter Platz und 10 bronzenne Medaillen Deutschland 106½ Punkte. Danach folgten: 4. Jugoslawien 104½, 5. Tschechoslowakei 104, 6. Lettland 96½, 7. Oesterreich 95, 8. Schweden 94, 9. Dänemark 91½, 10. Estland 90, 11. Litauen 77½, 12. Finnland 75, 13. Holland 71½, 14. Rumänien 68, 15. Norwegen 64½, 16. Brasilien 63, 17. Schweiz 61½, 18. Italien 59, 19. Island 57½, 20. Frankreich 43½, 21. Bulgarien 38½.

Ausklang des Schacholympia

Feierliche Siegerehrung im Münchener Ausstellungspark Das Schacholympia, zu dem 21 Nationen aus aller Welt ihre Vertreter nach München entsandt hatten, fand am Dienstagabend mit der feierlichen Siegerehrung im Hauptrestaurant des Ausstellungsparkes seinen festlichen Ausklang. Die Feier erreichte ihren Höhepunkt mit der Verleihung der Medaillen und Ehrenpreise durch den Leiter des Großdeutschen Schachbundes, Regierungsdirektor Jander-Berlin. Mit Handgedruck überreichte er jedem der 10 Spieler der ungarischen Siegermannschaft die Goldmedaille, ihrem Führer Maroczky außerdem einen Ehrenpreis des Staatsministers a. D. Hermann Eßer in Form eines goldenen Pokals für die ungarische Mannschaft. Die wohlverdienten 2. Sieger, die polnische Mannschaft, bekamen die silberne Medaille ausgehändigt, die deutschen Kämpfer, die den 3. Platz belegten, je eine bronzenne Medaille. Bei der Ueberreichung spielte die Musik die Nationalhymnen der drei Siegerländer, während sich alles von feinen Plätzen erhob.

Deutscher Polizeifünfkampf 1936. Die diesjährigen Polizeifünfkampf-Reisereisen werden, wie der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei soeben angeordnet hat, vom 25. bis 27. September 1936 in Halle ausgerichtet. Der Fünfkampf setzt sich aus folgenden fünf Übungen zusammen: 3000-Meter-Lauf, 300-Meter-Schwimmen, Handgranatenweitwurf, Weitsprung, Pistolenchießen. Der vorjährige Fünfkampf-Reiseführer, Revieroberwachmeister der Schutzpolizei Kranetz, wird, wie wir hören, sich zur Verteidigung seines Titels stellen. Außerdem werden auf der Abschlußveranstaltung, einem Standort-Sportfest der Polizei Halle, der Olympia-Sieger Leutnant Beckle und der Olympia-Kämpfer Hauptwachmeister der Schutzpolizei Schambur am Start antreten.

Handelsteil

Berlin, 1. September.

Spezialwerte fester

Am Berliner Aktienmarkt hat sich die freundliche Grundstimmung gehalten. Die Kurse schritt zu weiteren Aufwärtsläufen. Größere Umsätze hatten Kunstseidenwerke, und zwar verweist man hier auf die Abgabebesserung. Akt 63 (60,75), Bemberg 87 (83,37), und Alschaffenzg Zellstoff 118,50 (115,50), waren erheblich gebessert. Auch eine Reihe von anderen Papieren konnte ihren Kursstand verbessern. Philipp Holzmann 125 (122,50), Junghans 98,75 (95,50) und Mansfeld 148,50 (146,25). Die Grundstimmung blieb bis zum Schluß fest.

Am Devisenmarkt lagen der französische Franken und die spanische Peseta wieder schwächer.

Berliner amtliche Notierung für Rohstoffe. 1. Erzeugerpreise „ab markt. Station“, frei Waggon; 2. Großhandelspreise waggofrei „Berliner Stationen“. Beide Notierungen gelten für 50 Kilogramm in R.R.: Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen ab Station 1,70—1,80, frei Berlin 2,35 bis 2,45, drahtgepreßtes Weizenstroh (Quadratballen) 1,60 bis 1,70, 2,25—2,35, drahtgepreßtes Hafer- und Gerststroh (Quadratballen) 1,60—1,70, 2,25—2,35, Roggen-Langstroh (zweimal mit Stroh geb.) 1,40—1,65, 2,10—2,30, Roggen-Langstroh (mit Bindfaden geb.) 1,30—1,45, 2—2,10, bindfadengepreßtes Roggenstroh 1,20—1,35, 1,90—2,10, bindfadengepreßtes Weizenstroh 1,15—1,30, 1,90—2,10, Häcksel 2,65—2,90, 3,30—3,50. Tendenz stetig, helles Stroh über Notiz. — Handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Befuß mit minderwertigen Gräsern 3,30—3,50, 3,90—4,10, gutes Heu, desgl. nicht über 10 Prozent Befuß 4—4,40, 4,60—5,20, Luzerne löse 5,20 bis 5,50, 6,10—6,40, Thymotee löse 5,60—6, 6,30—6,70, Kleeheu löse 5,30—5,70, 6—6,30, Mielk-Heu löse (Wartbe) 3,20, 4—4,20, Mielk-Heu löse (Havel) 2,60—2,80, 3—3,20, drahtgepreßtes Heu 60 Ppf. über Notiz. Tendenz stetig.

Baumwolle — Neuport

	1. Sept.	31. August
Loko Neuport	11,87	11,76
September 1936	11,58	11,48
Oktober	11,47	11,36
November 1936	11,48	11,38
Dezember	11,49	11,41
Januar 1937	11,52	11,44
Februar 1937	11,54	11,47
März 1937	11,56	11,50
April 1937	11,59	11,52
Mai 1937	11,62	11,54
Juni 1937	11,63	11,54
Juli 1937	11,64	11,54
Zufuhr in atl. Häfen	4 000	6 000
Zufuhr in Golfhäfen	34 000	24 000
Export nach England	—	9 000
Export u. d. übr. Kontinenten	10 000	7 000

Der Baumwollterminmarkt eröffnete in vorwiegend fester Haltung. Das Geschäft war zunächst wenig belebt. Anregend wirkten die Kabelmeldungen aus Liverpool und die ankündende Dürre in den Notstandsgebieten. Die Spekulation erwartet einen günstigen Ausfall des wöchentlichen Wetterberichts. Daher erfolgten Deckungen und Käufe des Handels sowie der ausländischen Firmen. Später kam es zu einer teilweisen Abschwächung, als Sicherungsabgaben und Glattstellungen einsetzten.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Donnerstag, 3. September.

9.40: Kindergymnastik. — 10.00: Aus Stuttgart: Volkslieder. — 10.30: Sendepause. — 11.00: Vom Volkssender: Bunte Musik am Vormittag. — 12.00: Vom Volkssender: Die Luftwaffe muß ziert! — 15.15: Die Frau als Hüterin des Brauchturns. — 15.45: Zeitkritikenschau. — 16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause um 16.50: Die Bauernlinie. Ein Bauernleben von Hans Brand. — 18.00: Vom Volkssender: Großes buntes Konzert der Deutschen Reichsbahn. — 19.45: Reichsfestung aus Nürnberg: Nürnberg-Echo des Reichsparteitages 1936. — 20.10: Blasmusik. Der Musikzug der 42. SS-Standarte. — 21.00: „Auf besonderen Wunsch...“ Welches Hörspiel hat unseren Hörern am besten gefallen? (Der Deutschlandsender bittet die Hörer, der Spielleitung mitzuteilen, welches Hörspiel sie noch einmal hören wollen.) — 23.00 bis 24.00: Wir bitten zum Tanz! Nja Wuschakoff spielt.

Reichsfestung Leipzig: Donnerstag, 3. September

10.00 Volkslieder; 12.00 Volkssender: Großes Konzert der Luftwaffe; 14.15 Allerlei von Zwei bis Drei; 15.00 Für die Frau: Aus Kinderpark wird oftmals Ernst; 16.00 Kurzweil am Nachmittag; 17.10 Das Erbbild in früheren Zeiten; 17.30 Musikalisches Zwischenpiel; 17.40 Technische Meisterwerke aus dem alten Freiburger Bergbau; 18.00 Volkssender: Großes buntes Konzert der Deutschen Reichsbahn; 19.30 Funkbericht vom Volkshilfemarsh der HJ; 19.45 Nürnberg-Echo des Reichsparteitages 1936; 20.00 Nachrichten; 20.10 Großer Tanz- und Unterhaltungsende; 22.00 Nachrichten; 22.20 Marie von Ebner-Eschenbach; 22.40 Tanzmusik.

Wasserwärme

vom 1. September

Stadtbad Bulschitz:	18	—	19	Grad
Freibad Dhorn:	18	—	18	Grad



Geheimnummer 10

von J.M. Walsh

Urheberrechtsschutz: Aufwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

„Großer Gott!“ rief der junge Mann ganz entsetzt aus, „wollen Sie etwa behaupten, ich hätte Samuel Barnes zu Tode gebissen?“

Diese Frage war so unsinnig, daß der Sergeant es nicht der Mühe wert hielt, zu antworten.

11. Kapitel

Bill Hackett hält Reden

Bill Hackett war in heller Aufregung, er war fürchterlich verärgert und machte keinerlei Hehl daraus.

„Ich hätte Sie nicht als Mieter aufgenommen, wenn ich gewußt hätte, daß Sie sich so benehmen“, schrie er Weatherby an. „Wir sind hier nicht in Grosvenor Square oder Park Lane, wo man mit dem Milchmann zugleich ins Haus kommen kann und niemand darauf achtet. Hier in der Dale Street reden die Leute davon, wenn sie mit Tagesgrauen eine Taze ankommen sehen. Das sind Ausweisungen, über die man in Lambeth die Stirn runzelt, und ich bin jetzt so vernünftig geworden, daß ich darauf Rücksicht nehme. Ich will gerne zugeben, daß früher nicht viel mit mir los war, Captain, ich bin aber, seit ich für Sie arbeite, ein anständiger Mensch geworden.“

„Ich weiß das ja alles Bill,“ erwiderte Weatherby, „und ich weiß auch, daß du nach dem Krieg die besten zeigenden Fürwörter allmählich wieder auseinanderzuhalten gelernt hast.“

„Was soll ich auseinanderhalten?“ fragte Bill erstaunt. Jim Weatherby steckte sich lachend eine Zigarette an.

„Ich möchte jetzt gerne frühstücken, Bill. Ich wollte sagen, daß du dich jetzt nicht mehr grundsätzlich am Eigentum anderer vergreifst. Das ist doch so?“

„Ich bin kein befehrter Verbrecher. Die kenne ich, denn unser Bataillon bestand größtenteils aus solchen Lumpen. Ich bin bloß vorsichtig geworden, und ich glaube jetzt beinahe auch, ehrlich währt am längsten. Aber zum Teufel, in der Dale Street liebt man eben manches nicht, zum Beispiel, einen solchen Nichtstuer wie Sie früh am Morgen in einem Auto nach Hause kommen zu sehen.“

„Ich bin aber gar kein reicher Tagedieb, das solltest du doch wissen, Bill. Ich wünsche nur manchmal, ich wäre einer. Heute bin ich erst so spät nach Hause gekommen, weil ich den größten Teil der Nacht in einer Gefängniszelle zugebracht habe.“

„Heiliger Strohack! Von Ihnen hätte ich so was am allerwenigsten erwartet. Was ist denn passiert? Etwa wegen Betrunktheit und Erregung öffentlichen Aergernisses?“

„Nein, das nicht. Ich weiß selbst noch nicht ganz genau, weswegen man mich festgenommen hat. Verdächtige Umstände, das ist alles.“

Bill sagte nichts mehr.

„Sam Barnes ist tot“, bemerkte Jim unvermittelt.

„Tot? Sam Barnes?“ Bill wurde freideweig. „Da sind allerlei dunkle Dinge passiert, Captain. Und schon seit langem, seit Jake Halmon... Aber, sagen Sie, wie ist es gekommen, das mit Sam?“

„Ganz genau so wie mit Jake, nur daß an Barnes' Hand fünf Punkte zu sehen sind, während es bei Jake nur vier waren. Und dieses Mal ist der Einbrecher nicht gebissen worden; er entkam.“

„Es ist der grüne Göze“, sagte Bill überzeugt. „Nun ist er wohl fort?“

„Nein, er ist noch da. Er war versteckt worden und der andere hat ihn nicht gefunden. Billy, was hältst du davon?“

Bill schüttelte bedrückt den Kopf. „Ich weiß es nicht. Früher war das alles anders. Wenn was gestohlen wurde, wußte man, woran man war. Seit aber diese gelben Hunde uns Weißen das Brot vom Munde wegnehmen, kennt man sich nicht mehr aus.“

„Ich wußte noch gar nicht, daß es einen Verband gegen die gelbe Konkurrenz gibt“, meinte Jim. „Das ist mir ganz neu. Immerhin... wie denkst du darüber?“

„Wenn Jake noch am Leben wäre, dann könnten wir von ihm wohl allerlei erfahren; aber sonst kenne ich niemand, der mit den Chinesen gemeiname Sache macht. Ich habe keine Lust dazu. Einmal kann ich sie nicht leiden, und zweitens weiß man nie, was einem dabei passieren kann. Ich bin einmal im Hause eines Chinesen gewesen und habe nichts weiter davongetragen als einen Schreck nach dem anderen. Das Haus war voll von schauerlichen Sachen. Sogar auf der Tapete wimmelte es von Drachen und anderen verrückten Dingen. Schließlich stolperte ich über einen Haufen Chinesen, die ihre schwarzen Pfeifen geraucht hatten und ganz fest schliefen. Ich wagte es nicht, über sie wegzugehen. Zwischen ihren Gesichtern und dem Spuk an den Wänden bekam man Apdrücken, wie in einem Totenhaus... Aber sagen Sie, Captain, wenn Sie heute nacht gegessen haben, wie sind Sie dann wieder freigekommen?“

„Ein paar gute Freunde ließen mich laufen.“ Jim zwinkerte mit den Augen.

„Gegen Bürgschaft?“

„Nein. Man konnte mir nichts nachweisen, als es schließlich drauf antam. Und nun, Bill, möchte ich wirklich gern mein Frühstück haben. Und wenn ich mich sattgegessen habe, möchte ich mich auschlafen. Nebenbei gesagt, du kennst doch Sam Barnes' Haus?“

„Ganz genau.“

(Fortsetzung folgt.)



Die Frau und ihre Welt

September!

Der September hat nun seinen Einzug gehalten. Praktisch heißt das für die Frau: Umschaltung. Der Rhythmus des Jahres wird jetzt merklich ein anderer, wie wir bei den uns längst lieb gewordenen Spaziergängen bzw. Wanderungen erkennen müssen. Es grüßt uns am Tage noch einmal in alter Frische die Sonne, um dann zeitiger als sonst ihrer Schwester, der Dämmerung, die Herrschaft abzutreten. Das ist Grund genug für uns, unsere hochsommerliche Kleidung in wärmere, dem Scheidungs-Charakter entsprechend, umzuschalten. So „ausgerüstet“ wird uns nach der Abendmahlzeit ein Spaziergang von unermesslichem Werte sein.

Wir haben bisher des Sommers Licht freudig und bejahend in uns aufgenommen, daher fürchten wir uns auch nicht vor dem „Schatten“. Die Dämmerung hat köstliche Stunden für uns bereit. Ihre funkelnden und glitzernden „Neuglein“ am hohen Firmament verraten uns oftmals sehr viel. Schon allein das Beobachten und Erwarten des ersten Sternes, der da weit hinten gleich einem einsamen Wanderer langsam seine Straße heraufzieht, oder, wenn gar Vater die ganze Familie um sich versammelt, den einen oder anderen Stern beim Namen nennt, trägt den Geist in das Unendliche und Erhabene.

Traute Abendstunden im Heim — das deutsche Gemüt ist hierfür so recht geschaffen und schöpft später noch aus ihnen, längst den Kinderschuhen entwachsen, Kraft und Mut. Darum: Hausfrau, beachte diese Zeit! Die Kraft und den zähen Mut für die neue Tagesleistung, das neu zu vollendende Tagewerk holen wir uns im Scheidung gleichfalls durch einen frühen und erquickenden Schlaf. Die Natur pflegt jetzt zeitig der Ruhe und wir haben sie als weises Vorbild anerkannt, der Nutzen liegt bei uns.

Der tägliche Speisezettel erfährt nun auch eine Umschaltung. Wohl steht eine Schladenausscheidung bzw. gute Blutzirkulation durch heiße Bäder und Obstmahlszeiten immer noch im Vordergrund, doch gebietet jetzt die Klugheit, als Hauptmahlzeit energiereichere Speisen, wie z. B. Rohl, Kartoffeln, Schrotbrot, dem Körper einzuverleiben. Unsere „Scheune“ muß für die bevorstehende Winterzeit ebenfalls aufgeräumt werden.

Dabei vergessen wir nicht das Sauerkraut, das roh gegessen für alt und jung ein ausgezeichnetes Reinigungsmittel ist, es verhilft dazu, elastisch zu bleiben. Birnen, morgens auf nüchternem Magen gegessen, sind ein besonderer Leckerbissen. Sie kühlen Magen, Darm und Haut. Das köstlichste Obst, das uns aber gerade der September spendet, ist die Weintraube. Blutarme sollten sich diesen herrlichen Nebenast nebst einem Stück Schwarzbrot auf keinen Fall entgehen lassen. Täglich Weintrauben, die einzelnen Sorten im Wechsel gegessen, werden — wenn gut gefaut — guten Aufräumungserfolg im Magen und Darm zeitigen.

Die letzten Gurken werden jetzt eingeerntet. Sie sind schon allein wegen ihrer kühlenden und kosmetischen Eigenschaften in der lichtlosen Zeit wichtig. Das Haltbarmachen wird der Hausfrau ohne Schwierigkeit mit Hilfe des Eisweisses gelingen. Dieses wird mit der Gabel gut gerührt und mit einem Pinzel luftabstichliegend auf die Schale aufgetragen. Die Gurke wird dann mit einem am Stiel befestigten Faden freihängend aufbewahrt. Unseren vitaminhaltigen Apfel: den Liebesapfel, wie ihn die Italiener nämlich zu nennen pflegen, also die Tomate, werden wir, um möglichst lange genug mit „eigenen“ versehen zu sein, lagenweise in Sand oder besser in Torf packen. Uebrigens: Tomatenmarmelade ist durchaus kein schlechter Brotbelag. Außerdem sei auch das Einkochen von Tomatenmarmelade empfohlen.

Noch — beinahe hätten wir noch zwei sehr wichtige einheimische Gartenzeugnisse übersehen: die Quitte und — den Kürbis. Erstere führt allerdings in den meisten Haushalten ein durch nichts zu begründendes Stiefmütterchen-Dasein. Dabei besitzt sie gerade einen sehr großen Natron- und Kieselerde-Reichtum, der sie durchaus zur durchgreifenden Blutreinigung befähigt. Also vergessen wir diesmal nicht die Quittenmarmelade und ihren Saft. Ja — und der Kürbis? Er ist hinlänglich genug bekannt, wenigstens als — „Nachtsisch“. Essen wir ihn mehr, als Gemüse bereitet! Daß auch roh geriebene Äpfel mit ebenfalls roh geriebenem Kürbis eine ausgezeichnete magenstärkende Wirkung besitzen, dürfte vielleicht noch nicht allseitig ausprobiert worden sein.

Im Zuge der Abwechslung ordnen wir dann noch die Hagebutten-Marmelade ein und dürften somit, wenn wir das Eingemachte an Obst und Gemüse überschauen, zufrieden mit der Ausrüstung von Vitaminspendern für die lange Winterzeit sein.

Mein Kind nascht...

Diese Klage mancher Mutter ist nicht nur auf einen Erziehungsfehler zurückzuführen, nein, auch auf einen Ernährungsfehler!

Da gibt es beispielsweise Familien, die viele gute Tanten haben. Alle Augenblicke wird etwas „mitgebracht“. Meist ist es Schokolade oder sonst irgendeine Nascherei. Das Kind greift begeistert danach, denn die Kinder sind alle Feinschmecker. Auch sind in vielen Familien sogenannte „Belohnungen“ mit Süßigkeiten Mode. Daß hierdurch die Luft am Naschen geradezu anerzogen wird, bedenken die guten Eltern nicht.

Es gibt nun aber auch andererseits wieder Kinderstuben, in denen das Naschen geradezu verpönt ist. Süßigkeiten gibt es höchstens zu den Festen. Auch gibt es auch nur an Feiertagen. Das gesunde Roggenbrot führt hier allein die Herrschaft, und wehe, wer sich dagegen auflehnen würde.

Roggenbrot und Enthaltbarkeit von „Süßigkeiten“ in Ehren, aber hier muß man vor Einseitigkeit warnen. Denn wenn diese Kinder Gelegenheit haben zu naschen, dann tun sie es bestimmt. Nicht etwa aus Ungehörigkeit oder Naschhaftigkeit heraus, nein, aus Bedürfnis! Denn der kindliche Organismus braucht auch Zucker zum Aufbau.

Wenn wir diese beiden gegenübergestellten Familien betrachten, so kommen wir zu dem Resultat, daß auch hier der goldene Mittelweg den richtigen Ausgleich schafft. Gewarnt sei davor, den Kindern zwischen oder vor den Mahlzeiten Süßigkeiten zu geben. Als Nachtsisch ist eine kleine, süße Belohnung am besten zu verdauen und absolut ungefährlich, wenn es nicht zu oft geschieht.

Wer so verfährt, braucht nicht über die Naschhaftigkeit seines Kindes zu klagen.

Für kleine Geselligkeiten

Bei den heute so beliebten Einladungen nach dem Abendessen reicht man gerne zu einem Glas Wein oder einer Tasse Tee eine Platte mit pikanten Brötchen. Die Schnittchen müssen recht abwechslungsreich hergestellt und hübsch angerichtet werden.

In England spielen diese Brötchen, vor allem die Sandwiches, eine große Rolle. Die verschiedenen Fleischsorten, Schinken, Zunge, Huhn usw. finden hierzu, stets fein gewiegt, aber niemals in Scheiben, Verwendung; die Brötchen werden vorher gut mit Butter bestrichen und bestehen stets aus zwei Brotscheiben, so daß der Belag die Füllung bildet.

Sehr wichtig ist das Anrichten dieser Brötchen. Die modernen viereckigen, flachen Schüsseln eignen sich am besten dazu. Sandwiches kann man leicht übereinanderschichten, Brötchen aber nur nebeneinanderlegen, und zwar am besten in Reihen von je einer Sorte und möglichst in den Farben abstechend.

Seide und Samt für den Nachmittag!

Da das Nachmittagskleid zu allen Gelegenheiten getragen werden soll, muß es in der Linie möglichst einfach gehalten sein. Die Kleider sind fast alle hochgeschlossen gearbeitet. Die Ärmel sind weit geschnitten und stark eingereicht. Die Röcke fallen mäßig weit und sind etwas länger als sie im Sommer getragen wurden. Eine große Rolle spielt in der Uebergangszeit der Kasch. Man trägt ihn gestickt oder glatt, gerade oder auch glöckig. Er ist dreiviertellang, was den Vorzug hat, die Figur der Trägerin zu strecken und schlank erscheinen zu lassen. Auch starke Damen können ihn sehr gut tragen.

Die Stoffe der Nachmittagskleider sind vorzugsweise aus matter und glänzender Kunstseide. Cloqué erfreut sich immer noch größter Beliebtheit. Dann seien Matkrepes erwähnt, welche neben der glatten Ausführung Muster aus Cellophanfäden aufweisen, die einen metallischen Effekt hervorrufen. Nur werden diese Fäden nicht, wie es bei dem Metall der Fall ist, schwarz. Die neuen Krepps sind in sich gemustert, sie haben daher auch bei den dunklen Farben eine interessante Wirkung. Ein sehr eleganter Stoff ist der neue Kunstseidenamt. Die Schnittformen der Kleider müssen hier natürlich sehr schlicht gehalten sein, damit die Schönheit des Materials voll zur Geltung kommt.



Zeichnung: Palle M.

Figur 1 ist ein sehr modisches Kleid aus Cloqué. Es zeigt die beliebte Kaschform. Die sehr aparte Blüsenz garnitur am Hals ist aus Krepp Georgette. Eine dunkle Samtschleife bildet den Abschluß.

Figur 2 zeigt ein sehr schlichtes vornehmes Kleid aus schwarzem Samt. Interessant ist das Oberteil geschnitten, dessen Raffungen durch einen schönen Metallclip gehalten werden.

Figur 3 stellt ein jugendliches Nachmittagskleid aus Matkrep dar. Die breite Wasse ist in Säumchen gesteppt, die dem Ärmel oben die erforderliche Weite geben. Zu beiden Seiten des Vorderteiles sind gleichfalls Säumchengruppen genäht, die das Kleid interessant teilen.

Wir konservieren Tomaten

Die Tomate ist eine Frucht, die sich im Haushalt auf eine vielfältige Art und Weise verwenden läßt. Sie kann für den Winter auf die verschiedenste Weise erhalten werden. Dadurch hat die Hausfrau jederzeit die Möglichkeit, in der vitaminstarken Winterzeit ein wertvolles Zusatznahrungsmittel zur Hand zu haben. Die Tomate kann zu Suppen, Suppen, zum Brot und als Nachtsisch, oder auch zur Abendmahlzeit eine gewichtige Rolle sein.

Das Frischhalten der Tomate ist am einfachsten, wenn sich die Hausfrau Weinblätter besorgt und in diese die Tomatenfrüchte wickelt. Sie besorgt sich ferner große Steintöpfe und säubert diese gut vor der Verwendung. In diese Steintöpfe werden nur ausgereifte, feste Tomaten, in die Weinblätter gewickelt, übereinandergelegt. Das ganze wird mit mildem Essig übergossen, und zwar soweit, daß dieser wenigstens vier Zentimeter hoch übersteht. Der Topf wird mit dichtem Papier straff zugebunden. In einem kühlen und trockenen Ort, am besten im Keller, werden die Steintöpfe aufgestellt. Es empfiehlt sich, die Tomaten vor dem Einwickeln zwei Stunden lang in frisches Wasser zu legen.

Auch Einweggläser können mit den Tomatenfrüchten gefüllt werden. Die Gläser müssen mit Pergamentpapier zugebunden und in eine nicht zu warme Ofenhöhle oder auf den warmen Herd gestellt werden. Dadurch schrumpfen die Früchte zusammen. Gleichzeitig lassen sie Saft ab, der alsbald die Früchte bedeckt. Auf diese Weise kann man sie lange frisch erhalten.

Auch grüne, unreife Früchte können, zum Beispiel wie Pfeffergurken, eingelegt, frischgehalten und für Suppen und Beigaben verwendet werden. Diese können auch, in Salzwasser gelegt, konserviert werden. Ihre Verwendung ist dann auch — mit Salz und Zitronensäure versehen — als Salat möglich. Schließlich können die Tomatenfrüchte auch kandiert werden. Das Rezept dafür nennt — unter Ananas, Walnüsse, Kofosnüsse usw. — jedes Kochbuch.

Die letztmögliche Frischhaltungsart ist die Verwendung der Tomate zu Marmelade. Zu diesem Zweck werden sie durch einen Fleischwolf gedreht und dann dick eingekocht, damit sie sich gut schimmelfrei halten.

Eine der genannten Arten wird der Hausfrau sicher ein Weg sein, auch im Winter über einen Tomatenvorrat zu verfügen.

Für die Küche

Neues Eiergericht

Hole dir zwei schlanke Salatgurken, schäle sie, höhle sie aus und schneide sie in dreifingerdicke Scheiben. Diese dämpfe in Würfelbrühe gar. Unterdessen röste so viel rund ausgestochene Weißbrotschnitten, wie du Gurkenscheiben hast, in Butter lichtbraun und stelle auf jede Weißbrotscheibe eine abgetropfte Gurkenscheibe. In sie hinein ein halb weichgekochtes Ei und darüber eine helle Mehlschwitze und Schnittlauch.

Lauch (Porree) mit Tomaten

Wasche den Lauch und schneide ihn in 2 Zentimeter lange Stücke. Die Tomaten schneide in nicht zu dünne Scheiben. Nach einhalb- bis dreiviertelstündigem Dünsten der Lauch- und Tomatenschnitten würze mit flüssiger Würze und etwas Salz. Mit zwei Eßlöffel Sahne kannst du noch den Wohlgeschmack erhöhen.

Häferflockentomatensuppe

Weiße über Nacht 220 Gramm Häferflocken in Milch ein und setze sie am nächsten Tag mit knapp zwei Liter Wasser und drei Eßlöffel Butter zum Kochen auf. Inzwischen tauche 14 mittlere Tomaten in kochendes Wasser, ziehe die Haut ab und schneide die enthäuteten Tomaten würfelförmig in die Suppe. Nach einigen Minuten Kochzeit schmecke mit Salz ab und streue geriebenen Käse darüber.

Gemüseragout

Beforge dir einen kleinen Kopf Blumenkohl, 250 g grüne Erbsen, 250 g Pilze, zwei Kohlrabi, sieben Möhrchen und zwei Zwiebeln. Berechne das Gemüse vor, schneide die Zwiebeln in Würfel, lasse sie weich und nimm das Gemüsegewässer und eine Mehlschwitze zur Bereitung einer Tunte, die du mit Essig oder Zitronensaft und gehackter Petersilie würzt und mit einem Ei abziehst. In sie hinein kommt das weichgekochte Gemüse in buntem Durcheinander. Reis schmeckt vorzüglich dazu.

Speckhäderle

Wässere, enthäute und entgräte zwei Salzheringe, lasse zwei Eier hart und wiege Heringe und Eier mit 125 g rohem Rauchspeck und einer großen Zwiebel sehr fein. Zu Pellkartoffeln ein bekömmliches Gericht.

Semmelschmarren

7-10 Semmeln schneide in feine Scheiben und übergieße sie mit dreiviertel Liter Milch, in der du vier Eier, vier Eßlöffel Zucker und etwas Salz verquirlt hast. Nun mache in einer Pfanne Butter heiß, gib die Masse hinein und lasse sie gut andecken; dann wende den Schmarren um und zerstoße ihn in kleine Stückchen. Backobst, auch Büchsenobst, eignet sich als Beigabe vorzüglich.

Saure Nieren

Sieh zu, daß du frische Kalbs-, Schweine- oder Rindernieren erhältst, reinige sie, schneide sie in dünne Scheiben und schwige sie mit einigen Zwiebelscheiben und ganz dünn abgesehnittener Zitronenschale gut durch. Inzwischen bereite eine braune Mehlschwitze, verrühre sie mit Wasser oder Fleischbrühe, gib Suppengrün, ein Lorbeerblatt, einige Gewürz- und Pfefferkörner, etwas Essig und eine Prise Zucker hinein und lasse alles miteinander auf lindem Feuer eine halbe Stunde kochen. Nun gieße davon nach und nach durch ein Sieb an die geschwizten Nieren und lasse sie zugegeben weich schmoren. Das dauert bei Kalbs- und Schweinenieren ungefähr eine Stunde, bei Rindernieren einhalb Stunden. Diese Nieren lege in die Mitte eines Tellers, herum einen Reiskrantz und reiche frischen Salat dazu. E. Th.